

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur Rudolf Schneider.



Abonnement:  
Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**NO. 34.**

Landsberg a. W., Sonnabend den 18. März 1876.

57. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 15. März fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 153 Pr. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 7042, 12,033. 1 Gewinn zu 900 Mark auf No. 56.097. 8 Gewinne zu 300 Mark auf No. 5463, 13,497, 33,487, 39,849, 48,481, 50,132, 56,273, 83,249.

Bei der am 16. März beendigten Ziehung der 3. Klasse 153 Pr. Klassen-Lotterie fielen

1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 92.528. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 60.410. 1 Gewinn zu 1800 Mark auf No. 72.960. 2 Gewinne zu 900 Mark auf No. 35,794, 74,768. 9 Gewinne zu 300 Mark auf No. 3019, 37,145, 49,549, 64,549, 69,142, 71,210, 85,970, 89,751, 92,553.

## Politische Wochenschau.

16. März 1876.

+ Kulturmampf und kein Ende im Abgeordnetenhaus, das ist die allgemeine Klage, und man bedauert, daß der vortreffliche Präsident desselben, von Benignis nicht etwas mehr von der schneidigen Rückstabilität seines Vorgängers besitzt. Die Ultramontanen lassen keine Position des Budgets passieren, ohne die langanhäufsten Beschwerden daran zu knüpfen und stets Wiederholtes, längst widerlegtes immer von Neuem vorzubringen. Schon muß man zu Abendfüllungen übergeben, um nur den Etat rechtzeitig unter Dach und Fach bringen zu können, und es würde schließlich am besten sein, wenn die liberale Majorität des Hauses die Herren vom Centrum reden ließe so lange und so viel sie wollen, ohne sie einer Antwort zu würdigen. Es freutlich ist bei der ganzen Sache nur die ruhige Entschiedenheit, mit der der Minister seinen Standpunkt vertritt und den Gegnern jede Aussicht auf eine Änderung zu nehmen weiß. Sie sollen sich den Gesetzen unterwerfen, nicht eher werden die Schutzmaßregeln des Staates gegen die Eingriffe des Ultramontanismus bei Seite gelegt werden.

Natürlich leidet unter solchen Umständen die übrige gesetzgeberische Thätigkeit des Landtages durchaus und wird erst nach der Erledigung des Budgets von Neuem in Fluss kommen. Allerdings arbeitet man in den Kommissionen, so viel es möglich ist, aber auch auf sie drückt hindernd die aufreibende Anstrengung der sich häufenden Plenar-Sitzungen. Die Synodal-Ordnung schreitet nur langsam vor, und die übrigen Gesetzentwürfe kommen auch nur so wenig vorwärts, daß gar nicht abzusehen ist, in welcher Weise das

Abgeordnetenhaus ohne spätere Hast und Ueberstürzung sein Pensum bis Pfingsten erledigen soll — Steht doch auch noch der Bericht der Untersuchungs-Kommission über die Eisenbahn-Concessions zur Diskussion, der ebenfalls Zeit beanspruchen dürfte, und vor Alem der Auftrag der Regierung, sie zu bevollmächtigen, die preußischen Staatsbahnen und das Aufsichtsrecht des Staates über die Privatbahnen auf das Reich zu übertragen, vielleicht die wichtigste Vorlage der ganzen Session. Es ist schlimm genug, daß ein Theil der liberalen Partei sich hinreichen ließ, in dieser Frage dem Partikularismus die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Bank- und das Münz-Gesetz hätten sie anders belehren sollen, denn zweifellos ist ein großer Theil ihrer Unfertigkeit und der daraus entspringenden Schwierigkeiten und Wirknisse der großen Convenienz gegen die Kleinstaaten zuzuschreiben. Aus lauter Angst vor Centralisation und „unkonstitutioneller“ Machterweiterung der Reichs-Regierung kommt man noch dahin, die Interessen und Ansprüche der Mittelstaaten denen des Reiches voran zu stellen! Ist doch auch wirtschaftlich die Vielfältigkeit des deutschen Eisenbahnwesens nicht mehr haltbar, während das Reichs-Eisenbahnamt den partikularistischen Einflüssen gegenüber machilos bleiben mußte. Nicht einmal eine Vereinfachung der Tarife ist durchzusetzen! Wir freuen uns, daß Männer, wie Lasker, Bamberger und Düncker, so fest auf dem Reichs-Eisenbahn-Standpunkte stehen!

Was die innere Politik in Preußen anbetrifft, so wird sie wesentlich in Anspruch genommen durch die Folgen der gewaltigen Elementar-Ereignisse, die so großes Unglück gebracht und fast keine Provinz verschont haben. Die Privatwohlthätigkeit hat bisher wenig zur Linderung thun können, auch darin machen die Folgen des Kraches sich geltend, und es gilt als fast zweifellos, daß der Staat in erheblicher Weise einspringen muß. Eine Vorlage darüber ist in sicherer Aussicht.

Auch im nichtpreußischen Deutschland absorbieren die Naturereignisse die allgemeine Aufmerksamkeit. Nur in Bayern macht sich die ultramontane Zweiflussen-Mehrheit des Abgeordnetenhauses das zweifelhafte Vergnügen, gegen das Ministerium Sturm zu laufen, ohne selbst recht an einem Erfolg zu glauben.

Österreich tritt jetzt energisch für die Neutralität Serbiens, der Türkei gegenüber, ein, nachdem Montenegro schon ein korrektes Verfahren eingeschlagen hat. Man sucht auch die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, aber bisher vergebens. Sie kennen nur zu gut die unbarmherzige Nachsucht der Mosleminen, die

sich durch keine Verträge in Schranken halten läßt. Inzwischen steht es auf dem finanziellen Gebiete in der Türkei schlechter als je, besonders, da der Sultan nicht verhindert werden kann, Summen für sich in Anspruch zu nehmen, die für die nothwendigsten Staatsbedürfnisse, Sold usw. bestimmt sind.

In Rumänien steht es wieder einmal unruhig aus, da der Bestand des jetzigen Ministeriums gefährdet ist, dagegen herrschen in Griechenland trotz der streng demokratischen Regierung daselbst augenblicklich ganz geordnete Zustände — bis auf Weiteres.

Rußland sucht seine neuen Eroberungen in Central-Asten, die es in eine recht nahe Nachbarschaft zu China gebracht haben, zu konsolidieren, und die Engländer, die zu Anfang so laut schrien, finden mit einem Male, ihrer Gewohnheit getreu, es für besser gehan, wie Vogel Strauß, den Kopf im Sande zu verbergen und keine Gefahr zu sehen. Inzwischen wächst unter den Unterrichteten und Weitstädigeren auf beiden Seiten die Überzeugung, daß ein Consilium zwischen den beiden asiatisch-europäischen Großmächten schließlich doch unabwendbar sein wird.

In Ägypten hat England noch immer keine leichte Arbeit. Russische und jetzt auch französische Intrigen suchen ihm den Weg zu kreuzen und werden durch die Haltlosigkeit des Bizekönigs, den sein Sieg über Abyssinien jetzt noch dazu ausgebläht hat, mehr als gut gefördert.

Italien erfreut sich des zweifelhaften Glücks seiner Parlamentsbildung. Die Schwäche des Ministeriums Minghetti tritt mehr und mehr hervor, und es wurde bei den Wahlen des Vizepräsidenten geradezu bestätigt. Bedenkt wird aber der Ankauf der Eisenbahnen noch durchgehend, den Italiener trotz seines trostlosen Finanzlage mutig ins Werk setzt.

Die Schweiz leidet zur Zeit fast gar nicht vom Kulturmampf. Die eidgenössische Central-Regierung hat ihre Autorität dem Ultramontanen gegenüber aufrecht zu erhalten gewußt, und die Besserung der Wahlergebnisse in den Einzel-Kantonen zeigt zur Genüge, wie geschickt sie ihre Position nahm. Die Frage der Gotthard-Eisenbahn, bei der ca. 50 Millionen Mark mehr gegen den Voranschlag nötig sind, erregt natürlich gerade in der Schweiz die öffentliche Meinung sehr, doch denkt Niemand an die Ausgabe des gewaltigen Unternehmens.

Frankreich besitzt sein neues Ministerium, welches mit einem durchaus liberalen, aber gemäßigten Programm vor die neu gewählten Vertreter getreten ist. Es entspricht nicht ganz den Ansichten der fortgeschrittenen Linken unter Gambetta. Die Verhältnisse

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs  
(Fortsetzung.)

„Nicht ubel,“ bemerkte die Gräfin spöttisch, „eine treffliche Skizze, doch wo bleibt die Ausführung?

„Sie ruht in Ihrer Hand, angebetete Harriet, meine Gemahlin ist tot!“

„Tot?“ rief die Gräfin überrascht, „ach! Sie bringen mich wieder auf die Einleitung unsers Gesprächs, mein lieber Graf — Wie stand es denn eigentlich mit Ihrem Familienglück?“

Der Graf zuckte die Achseln und schwieg, endlich nach einer langen Pause sagte er. „Ein schlechtes Kapital das liebe Gräfin. Eine Ehe wie man sie in der Regel in unsern Kreisen sieht eine echt vornehme Ehe! — Schweigen wir davon.“

„Sie haben Kinder?“ fragte die Gräfin mit einem lauernden Blick.

„Nur eine Tochter“ erwiderte der Graf mit sichtlichem Verdruss, „sie ist bereits verheirathet.“

„Ah, das ist ja interessant mein Bester, da sind wir vielleicht schon Großpapa?“

Die Gräfin lachte laut mit spöttischer Bosheit bei dieser Bemerkung, doch ehe der Graf antworten konnte fuhr sie rasch fort. „Und wo, — an wen ist denn das liebe Kind verheirathet? vielleicht an einen West- oder Ostindier?“

Der Graf zuckte leicht zusammen, warf einen

schärfen, feindseligen Blick auf sie und erwiderde dann mit vollkommener Ruhe. „O, nicht doch meine Theuerste! — sie hat ein frommes deutsches Schaf erhalten, das auf dem dünnen Felde der Diplomatie weidet, Sie wissen, wir Deutschen können von allen Nationen der Welt am besten das Joch tragen, und sei es auch nur das süße sanfte Ehejoch.“

Aber so sagen Sie mir doch wo existirt denn diese Tochter welchen Namen trägt sie eigentlich?“

„Sie wird in diesen Tagen mit ihrem Gemahl in unserer Residenz eintreffen,“ sagte der Graf stolz, „ihr Gemahl ist der Baron Curtius, jetzt \*\*scher Gesandter an unserem Hofe.“

„Ah, den Vater des Barons kenne ich sehr gut, gleich der Sohn ihm, dann ist es in Wahrheit ein echtes Schaf, waren Sie vielleicht der Kuppler dabei, mein lieber Graf?“

Lassen wir die Sathre, Gräfin,“ rief der Graf unmutig, „meine Tochter ist sehr glücklich, nehmen Sie lieber die Ausführung meiner interessanten Skizze, die ich vorhin entwarf wieder auf.“ setzte er mit gewandter Beherrschung hinzu.

Ich habe der Kunst ein für allemal entsagt, mein Freund,“ lachte die Gräfin hämisch, „doch apropos, ich wollte Ihnen, wenn ich nicht irre, von meinem schönen Pflegekind erzählen.“

„Ganz recht,“ erwiderte Jener mit blitzen Augen, „ich halte Sie beim Wort.“

„So hören Sie denn, Graf, die kleine Eiseite

ist nicht das, was sie scheint, — sie ist einer reichen vornehmen Familie entsproffen —

„Ein natürliches Kind?“ schaltete der Graf lächelnd ein.

„O, nicht doch,“ fuhr die Gräfin ironisch fort, „ganz echt und legitim ich besitze die Belege in bündiger Form. Doch vor ihrem 25sten Jahre werde ich ihr die Papiere nicht ausliefern, bis dahin bleibe sie in ihrer niedrigen Stellung, in unbekannter Dunkelheit meine Kammerzofe. Mit diesem Jahre erhält sie ein großes Vermögen, tritt in alle ihre Rechte ein, und dann gedenke ich sie mit meinem Neffen Jules zu verheirathen. Sie kennen ja den liebenswürdigen Wildfang, der es fast ebenso gemacht hat, wie Sie damals mein lieber Graf, nur mit dem Unterschiede, daß Sie dem grünen Ehe und er rosigem Wangen huldigte und wie Sie das Weine suchte. Die schöne Comtesse Maehilde von Reinseß war kluger als ich, konnte mein Neffe sie jetzt sehen würde er sicher zu ihren Füßen schmachten, so reizend ist sie geworden, — sie war ihm schon als Kind verlobt — doch er vernachlässigte sie auf eine unverzeihliche Weise. Eh bien, mon cher, was sagen Sie zu meiner kleinen Kammerzofe, ist sie nicht außallend schön? Würde Eurem machen, wenn ich sie jetzt schon ans Tageslicht jöge. Gefällt Ihnen diese Liaison mit meinem Neffen?“

Der Graf starrte nachdenkend vor sich hin, es loderte wie ein Vulkan in seinem Innern und unklare

nisse sind ähnlich, wie einst bei uns in der neuen Aera, als das Ministerium Auerswald — Schwerin die Geschäfte übernahm. Auch in Frankreich liegt die Zukunft in der Hand der dortigen Fortschrittspartei. Hält Gambetta nicht fest an seinem Programm unbedingten Maahaltens, oder wird er durch seine politischen Freunde weiter nach links gedrängt, so arbeitet er lediglich für die Imperialisten, die dann als reine Ordnungspartei auftreten werden, und Frankreich hat keine Aussicht durch die falsche Politik seiner Abgeordneten, wider den Willen der Letzteren, einem Bismarck die Wege zu ebnen. Im Senat überwiegen die konservativen Republikaner, und es ist daher recht und patriotisch gehandelt, daß der alte Thiers für die Deputirtenkammer angenommen hat, wo er wesentlich mächtigend wirken kann und wird.

In England erregt der neue Titel der Königin „Kaiserin von Indien“ viel böses Blut. Indessen noch steht Disraeli zu fest, als daß er nicht auch diese Schule durchsehen könnte.

Die Vereinigten Staaten machen über die ungeheure straflose Beamten-Corruption immer traurigere Entdeckungen. Selbst der Präsident Grant ist in die Untersuchung verwickelt worden!

## Tages-Rundschau.

Berlin, 13 März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung über den Cultus-Etat fort und vertagte um 4½ Uhr die weitere Berathung auf morgen. Das Centrum brachte abermals vielfache Be schwerden vor, denen die Regierungs-Commissäre und der Cultus-Minister entgegneten. Das Kapitel über die Universitäten wird an die Budget-Commission verwiesen.

Berlin, 14 März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute nach einer vierstündigen, vom Centrum veranlaßten Debatte die ersten fünf Titel des Kapitels 124 des Cultus-Etats. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen. Vorher findet die Behandlung der Interpellation in Betreff des Bergtrüches im Gaub statt. Neu eingegangen sind der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin und über die Erhöhung der Notariats-Gebühren im Bezirk des Appellationsgerichts Köln.

Berlin, 15 März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete der Abgeordnete Petri die von ihm gestellte Interpellation über den Bergsturz von Gaub. Dieselbe wurde vom Minister des Innern folgendermaßen beantwortet. Schon vor zwei Jahren habe die Regierung die Sperrung aller bedrohten Häuser verlangt, jedoch bei dem Gemeinderath von Gaub nur die Sperrung von drei Häusern durchgesetzt. Seitens der Regierung sei auch die geforderte Staatsbehilfe zur Abwehr des bedrohenden Bergsturzes bewilligt worden, und hätte die Gemeinde Gaub die Ausführung der erforderlichen Arbeiten durch Privat-Bergebeamte bereits in Angriff nehmen lassen. Ob nun durch irgend eine Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt sei, das wäre der Regierung bisher noch unbekannt, die nothwendigen Maßregeln zur Hülfeleistung habe der Minister in beschleunigter Weise angeordnet, weder den Staat noch die Gemeinde treffe übrigens irgend welche Pflichtversäumnis, und werde nichts versäumt, um weiterem Unglück zu steuern. Hierauf brachte der Handelsminister zur Mittheilung, auch die Bergbehörde habe gleichfalls Alles gethan, um das Unglück abzuwehren und weiteren Unglück zu begegnen. In einem Bericht der Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken werde der jetzige Bergtruch gegenüber dem unzweifelhaft noch bevorstehenden als klein und unbedeutend bezeichnet, deshalb seien zur Verhütung weiteren Unglücks schleunigst energische Maßregeln angeordnet worden. Hiermit war die Interpellation erledigt, und folgte die Fortsetzung der Berathung des Etats des Kultus-Ministeriums.

Der Kaiser beabsichtigt nach dem „B. T.“ Anfang April eine Begegnung mit der Königin von

Großbritannien während des Aufenthaltes derselben in Baden-Baden. Die Königin reist incognito, vorwiegend unter dem Namen Gräfin Rosenau.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird, wie in früheren, so auch in diesem Jahre ein parlamentarisches Diner stattfinden, an welchem die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages teilnehmen werden. Dasselbe wird am 22 März Nachmittags 5 Uhr im englischen Hause stattfinden.

Das von unserem Kronprinzen angelegte Turnier zwischen Offizieren der englischen und deutschen Armee soll im Monat Mai d. J. abgehalten werden, und ist, wie das „B. T.“ hört, das Exzerzierfeld hinter der Wanzenfaserne bei Moabit zum Schauplatz dieser ritterlichen Wettkämpfe ausgesucht worden, die nötigen Vermessungs- und Plazirungsarbeiten werden dafelbst bereits in Angriff genommen.

14 März. Dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge haben heute die Conferenzen des Justiz-Ministers mit verschiedenen Justiz-Beamten, welche zu gleichem Zwecke bereits im Juni vorigen Jahres hierher eingeladen waren, über die Beschlüsse der Reichs-Justiz-Commission zum Gerichtsverfassungs-Gesetz und zur Strafsprozeß-Ordnung begonnen.

Durch den „Reichs-Anzeiger“ wird indirect bestätigt, daß es sich „für jetzt“ nur um Übertragung der Eigentums- und sonstigen Rechte des preußischen Staates an Eisenbahnen auf das Reich handelt. Privat-Bahnen würden danach für jetzt und in der dem preußischen Landtag zugedachten Eisenbahn-Verlage nicht in Frage kommen. Ursprünglich soll allerdings, wie die „B. T.“ zugibt, auch der Ankauf von Privat-Bahnen erst durch den preußischen Staat, dann durch das Reich in Frage gekommen sein.

Nach einem vom Justizminister dem Hause vorgelegten Gesetzentwurf sollen die den Notarien im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln bisher zustehenden Gebühren durchweg um den vierten Theil erhöht werden.

In Folge der neuen Provinzialordnung wird am 1. Juli cr die erste Abtheilung der Regierung zu Potsdam aufgelöst und die vierte Abtheilung als Provinzialsteuerdirektion nach Berlin verlegt werden. Die 2. und 3. Abtheilung verbleiben in Potsdam und bilden eine kollegialische Behörde.

Nach einer Bekanntmachung der Telegraphen-Verwaltung dürfen von jetzt an diejenigen Eisenbahn-Telegraphenstationen, welche zur Besförderung solcher Telegramme ermächtigt sind, die nicht den Eisenbahndienst betreffen, Telegramme annehmen a wenn keine Reichs-Telegraphenanstalt in denselben Orte befindlich ist von Jedermann, b wenn eine Reichs-Telegraphenanstalt an denselben Orte befindlich ist nur von solchen Personen, die mit den Bürgen ankommen, abreisen oder durchreisen.

Wie die „Westf. Zeit.“ aus Münster erfährt, wird Bischof Ketteler von Mainz am 17. d. Mts. dort hinkommen, um sich persönlich vor dem Untersuchungsrichter wegen Beleidigung des Ober-Präsidenten zu verantworten.

Basel, 13 März. Auf der Eisenbahn-Linie Mühlhausen-Straßburg ist heute früh 5 Uhr in Folge Einsturzes einer Brücke bei Dornach ein Zug verunglückt, wobei drei Personen schwer und mehrere andere leicht verwundet wurden.

Paris, 13 März. Die Kammer wählte Grévy mit 462 von 468 Stimmen zum definitiven Präsidenten. Der Senat wählte den Herzog Audiffret-Pasquier mit 203 Stimmen zum Präsidenten. Die Bonapartisten und Legitimisten haben sich der Abstimmung enthalten. Zu Vice-Präsidenten wählte der Senat die gemäßigten Republikaner Martel und Ducke und die der Rechten angehörigen Ladmirault und Kerdrel. Jules Simon, welcher von der Linken gegen Kerdrel aufgestellt worden war, unterlag. Die Kammer wählte zu Vice-Präsidenten Bethmont, Nameau, Lepère (Republikaner) und Durfort von der Rechten, den auch die Linke akzeptirt hatte.

„Ich weiß noch viel mehr, meine Gnädige! — doch fürchte ich wahrlich die Zerstörung Ihrer Rosenlaune, wenn Sie auf irgend einen Bericht bestehen.“ Der Graf sprach diese Worte mit hämischer Bosheit und weidete sich an der Bestürzung der Gräfin. Diese griff hastig nach einem Nieschlacon, und nachdem sie ihre Lebensgeister gestärkt, blickte sie ihn fest und ruhig an und fragte „Wo haben Sie meinen Neffen gesehen? —

„In einem andern Welttheil,“ erwiderte der Graf gedehnt, „doch ohne irgend welche Liaison, — dazu in einer nichts weniger als graflichen Verfassung.“

„Armer Jules!“ flüsterte die Gräfin, „warum kehrst Du nicht zurück?“

„O! an seinem Willen liegt es wohl nicht,“ bemerkte Jener spöttisch, „er fürchtete nur die beleidigten Gesetze.“

„Der Graf von Hardeck braucht die Gejeze nicht zu fürchten,“ rief die Gräfin hochmuthig, „diese sind da für den Plebs, für die burgerliche Canaille, — den Grafen stellt man nur vor ein adliges Gericht!“

„Der Graf von Malzendorf gehört dem ältesten Reichsadel an, und die Ehre seines Hauses ist durch Ihren Neffen mit Füßen getreten,“ bemerkte der Graf mit eisiger Ruhe.

Hastig erhob sich die Gräfin und schritt gravitätisch nach ihrem Thronfessel, auf den sie sich mit wuthfunkelnden Augen niederließ — ein Zeichen, daß

Paris, 15 März. Das Hochwasser der Seine übersteigt dasjenige von 1872. Die Invaliden-Brücke ist bedroht und der Verkehr auf derselben gesperrt. Die an den Ufern angerichteten Schäden sind sehr bedeutend. Subscriptionen zu Gunsten der Überschwemmten sind in Auseinandersetzung gebracht.

Versailles, 14 März. (Kammer der Deputirten) In der Kammer und im Senate wurde heute eine Erklärung des neuen Ministeriums über die von ihm einzuhaltende Politik verlesen. Letztere ist nach dieser Erklärung eine sehr republikanische und dagegen konervative. Die Republik ist mehr als jede andere Regierungsform gehalten, sich auf die heiligen Gesetze der Religion, der Moral, der Familie und des Eigentums zu stützen. Die Regierung werde kriegerische Abenteuer vermeiden, die Beziehungen der Republik nach außen seien gute, und die Regierung hoffe auf gute Resultate von den Bemühungen zur Verbesserung im Orient, sie ist erfreut über die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien, sie kündigt die Vorlage von Gesetzen an, betreffend die Zusammensetzung der Municipal-Bevölkerungen und die Modifikation des Gesetzes über den höheren Unterricht. Wahr steht die Regierung Schwierigkeiten voraus, allein sie hofft, daß dieselben überwunden werden durch das Vertrauen der Kammern, durch den gemeinsamen leidenschaftlichen Wunsch, Frankreich durch Ordnung, Freiheit und Frieden wieder aufzurichten — Die heute verlesene Erklärung des neuen Ministeriums wurde in beiden Kammern, namentlich im Senate, günstig aufgenommen.

Die Thatstache, daß der britische Gouverneur von Helgoland aus eigener Machtvolkommenheit die den Helgoländern eigentümliche Verfassung aufgehoben habe, ohne dem Lande einen entsprechenden Erlass dafür zu geben, ist jetzt auch im britischen Parlamente zur Sprache gekommen. Anscheinend aber in einer so verkümmelten und unwirklichen Weise, daß die Helgoländer schwerlich davon befreit sein werden. Das Ministerium verweigerte die von dem Unterhaussmitgliede verlangte Vorlegung der Kapitulation von Helgoland und anderer auf Helgoland bezüglicher Schriftstücke. Es gab die Aufhebung der Helgoländischen Verfassung zu, vertheidigte aber die Maßregel mit dem Hinweis auf den unbefriedigenden Zustand der dortigen Selbstverwaltung. Nach weiterer Debatte ließ sich endlich das englische Kabinett zu der Erklärung herbei, wenigstens einen Auszug aus dem vorliegenden Aktenmaterial in Aussicht zu stellen. Die Maßregel der englischen Regierung betrifft Helgoland muß freilich auf sehr schwachen rechtlichen Füßen stehen, denn sonst würde das Kabinett Disraeli sich nicht so scharf gegen jede nähere Auskunft gesträubt haben. Das englische Volk hat indessen ein stark gepflegtes Gefühl für Verfassungs- und Selbstverwaltungsrechte, und so darf man wohl außer Sorge sein, daß die einmal angeregte Frage wegen Unterdrückung der helgoländischen Verfassung nicht einschlafen, sondern endgültig ausgetragen werden wird. Das ist England sich selbst und seinen Kolonien schuldig.

Am ersten Tage der großen indischen Debatte im englischen Unterhause nannte der Cabinets-Chef zum Erstenmale den fortan in Gebrauch kommenden Titel der Königin. Dieser lautet Victoria, Königin des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, Vertheidigerin des Glaubens, Kaiserin von Indien u. s. w. An beiden Debattetagen wurde der Vorschlag von Gladstone mit großer Wärme bekämpft, freilich ohne das schließliche Resultat, die entscheidende zweite Lesung hindern zu können.

Das Gericht, daß der Insurgentenführer Ebobratich auf dalmatinischem Boden verhaftet — endlich verhaftet wurde, bestätigt sich. Dem Telegramm zufolge befand er sich auf dem Rückzuge vor den Türken. Dies charakterisiert am besten die übertriebenen Nachrichten über seine Siege. Eine Dame und ein italienischer Conte, die sich in seiner Gesellschaft fanden, sind ebenfalls in Haft. Indem Ebobratich dingfest gemacht wird, verlieren die Aufständischen ihren

Ideen und Pläne durchkreuzten sein Gehirn — Sollte die Gräfin ihn vielleicht täuschen, ihm eine Fabel erzählen? — doch welche Absicht konnte sie dabei haben? So gelangte er blitzschnell zu dem Resultat, daß Alles Wirklichkeit, Wahrheit, und diese Überzeugung gab ihm seine Entschlossenheit, seine kalte Ruhe wieder.

Er entgegnete deshalb auf die Frage der Gräfin mit spöttischem Lächeln „Gi, ei, meine Gnädige!“ der versengende Blitzstrahl Ihres Humors, den Sie vorhin auf mein schuldiges Haupt herableiteten scheint einen elektrischen Funken auf die schöne Spotterin zurückzuwerfen, wenigstens ist es ein ziemlich starker Reflex, — ich meine hier das Kupplergeschäft,“ setzte er mit langsamer Betonung hinzu.

„Der Vergleich hinkt, mein Bestler!“ rief die Gräfin spöttisch „ich werde auf die Neigung der beiden Leutchen spekuliren der schlimmste Causus ist die Abwesenheit meines Neffen, ja, so zu sagen, das spurlose Verschwinden desselben.“

„Der Causus macht mich lachen“ parodierte der Graf ironisch, „da seine gnädige Tante die alswaltende Liebe heute Abend ist kann ich es getrost daraufhin wagen einen freundlichen Gruß von dem Herrn Neffen zu bestellen.“

„Was reden Sie da Graf Seestern?“ fragte die Gräfin erlebend, „Sie haben Nachricht von meinem Neffen? wissen am Ende gar, wohin er seine Irrfahrt gerichtet?“

der Graf entlassen sei. Dieser erhob sich ebenfalls tritt mit cavaliermäßigen Anstande zu ihr hin und wollte ihre Hand zum Abschiede küssen. Doch hastig entzog sie ihm dieselbe gebieterisch nach der Thür deutend — Achselzuckend wandte er sich zum Gehen, und eben wollte er das Zimmer verlassen, als ein ängstlicher Hulseruf durch das stillste Gebäude schallte. Erschrocken, ihre imponirende Siellung vergessend, fuhr die Gräfin von ihrem Throne empor und stammelte zitternd „Diebe! Rauber! mein Gott, Graf! retten Sie mich, ich habe den Tod davon!“

Aufmerksam horchte dieser einen Augenblick, Stimmen der Dienerschaft wurden laut, durch welche der Hulseruf angstlicher erklang, da stürzte der Graf plötzlich, ohne sich um die erstaunte Gräfin zu kümmern, aus dem Zimmer während Letztere außer sich vor Angst Schrecken und Zorn über des Grafen taktloses Benehmen ihm eilig folgte.

Doch welcher Anblick bot sich ihrem Auge dar! In Erscheinung stieg ein Stübchen lag diese halb ohnmächtig an einem Stuhle niedergesunken, ratlos stand die Dienerschaft und schaute in die sonderbare Scene welche sich soeben ihren Augen entwickelte. Mit hohnischem Lächeln, beide Hände in den Taschen seines Paletots, stand der Neffe der Gräfin vor dem Grafen Seestern, der ihn wuthend an die Brust fasste, ohne ihn zu erkennen, da die Beleuchtung nur matt, keinen Gegenstand deutlich erkennen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

eigentlichen „Feuerbrand“. Andererseits melden russische Correspondenten aus Konstantinopel mit Bestimmtheit, daß der ehemalige polnische Insurgentenführer Langiewicz der im Dienste des Baron Hirsch steht. Hussein Avni Pascha vorgeschlagen habe, eine „katholische Legion“ zu stiften gegen die Insurgenten.

— Die russische Börsen-Ztg. erörtert die Notwendigkeit, in den deutschsprechenden Ostseeprovinzen das Russische als Gerichtssprache einzuführen. Der verleugnete Pferdefuß kommt zu Tage. — Das Khanat Khokand verschwindet aus der russischen Geographie. Es wurde dem Territorium des Czars als serbischisches Gebiet einverlebt, und General Skobelev ist sein „Kriegsgouverneur“.

— Der Krieg zwischen Egypten und Abyssinien neigt seinem Ende zu. Obwohl die Egypter mehr Schlachten davongetragen, als die Abyssiner, soll deren König, Johann, dennoch um Frieden gebeten haben. Schon vor mehreren Wochen wurde Ähnliches, jedoch grundlos, behauptet.

— Wie der Daily News aus Washington gemeldet wird, hat der Union-League-Klub, der bedeutendste republikanische Verband der Stadt auf einer Versammlung Resolutionen gefaßt, in denen eine Untersuchung aller Zweige des Staatsdienstes verlangt wird. Dieselben enthalten zugleich eine Erklärung gegen die Leitung der Partei durch Personen, welche Staatsämter bekleiden, und eine Aufforderung, einen solchen Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen, der mit gewissen beklagenswerten Irrthümern und Missbräuchen weder direkt noch indirekt etwas zu thun hat.

— Unter den großen Berliner politischen Zeitungen nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zahlt und wohlunterrichtete Spezial-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu Tage tretende politische, soziale und nationalökonomische Fragen lediglich nach eigenem über den Parteien stehenden Ermessens zu behandeln.

Das „Berliner Tageblatt“ verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage von 38,000 Exemplaren, wie folge noch von keiner anderen deutschen Zeitung

erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit, sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnismäßig sehr billigen Abonnementsspreis.“ — Eine besondere Pflege genießt das tägliche **Feuilleton**, welches ebenso wie das als hellstrahlende Gratis-Beilage erscheinende „Berliner Sonntagsblatt“, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend unterhaltende Lecture bietet. — Das von H. Scherrenberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „Ull“ ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein auskömmlicher willkommener Gast.

D R.

(a C 680/3.)

\*) 5 Mk 25 Pf für alle drei Blätter zusammen.

### Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspise:

#### Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden. Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Overdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserrucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Nebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Annenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die älter Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Benete, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Brehan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

#### Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Brehan.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte sowohl Engländer als Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gebracht, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Verstärkung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Brehan  
No. 75.877. Florian Köller, R. & C. Militärverwalter Großwarden, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfwindel und Brustbeklemmung.

No. 75.970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem vergewalteten Grade von Brustkobel und Nervenderrutung.

No. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mt. 1,80 Pf. 1 Pf. Mt. 3,50 Pf. 2 Pf. Mt. 5,70 Pf. 12 Pf. Mt. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mt. 1,80 Pf. 24 Tassen Mt. 3,50 Pf. 48 Tassen Mt. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mt. 3,50 Pf. 2 Pf. Mt. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

### In Brustleiden von vorzuglicher Wirksamkeit.

Wie heilsam in obiger Krankheit das Hoff-sche Malzextract wirkt, beweist Folgendes: Berlin, 3. Novbr. 1875. Ich habe im vorigen Winter Ihr Malzextract-Gesundheitsbier zu meiner Kur gebraucht, und da es bei meinem Brustleiden sehr wohlthuend gewirkt hat, bitte ich um wöchentliche Zusendungen. E. Thümmel, Grüner Weg No. 71. Die Malzgesundheits-Chocolade wirkt ebenso intensiv, wie das Malzextract; beide Gemüse wechseln mit einander ab, bis das Uebel geschwunden ist.

Verkaufsstelle bei Gustav Heine.

Keine Marktshreierei! — sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters-Hilfe bei (H. 0350)

### Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag verseiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohenstr. Leipzig. Preis 4 Mark. Dr. L.

Eine starke Kuh mit Kalb ist zu verkaufen beim Hausmann Rohde in Merzdorf.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei Julius Lehmann in Dechsel.

### Bekanntmachung.

Die Militärschützen aus der hiesigen Stadt, den Bürgerwesen und Bürgerbrück haben sich und zwar

- 1) Die 1856 Geborenen am 29. d. Mts.,
- 2) die 1855 Geborenen am 30. d. Mts.,
- 3) die 1854 und früher Geborenen am 31. d. Mts.

an jedem dieser Tage früh 6 Uhr im K. e. r. s. h. e n

Vokale mit ihren Militair-Papieren

pünktlich und rein gewaschen vor die Königliche Kreis-Ersatz-Commission zu gestellt.

Eltern, Vormünder u. s. w. haben diese Anordnung ihren Angehörigen mit dem Bemerk zu machen, daß bei ihrem Ausbleiben sie nach § 61 der Ersatz-Ordnung durch gesetzliche Zwangsmaßregeln zur sofortigen Gestellung angehalten werden können und außerdem nach dem Reichs-Militärgesetz vom 2. Mai 1874 § 33 bestraft werden.

Landsberg a. W. den 14. März 1876

Die Polizei-Verwaltung.

### Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken mit vielen Zeugnissen glücklich Geschützten verehrten Auszug aus Dr. Alry's Naturheilmethode. Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illust. ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlagss. Ausstalt in Leipzig kommen.

Wochung für Kranken

### Zur Einsegnung empfehle

#### mein bedeutendes Lager

in

#### Damen-Confection,

als:

#### Fichus,

#### Westen, Döllmanns,

#### Talmas und Jaquets,

#### in Tuch, Seide,

#### Sammel, Rips und

#### Cachmir

zu anfallend billigen

Preisen.

#### J. M. Lubarsch Wwe.,

#### Markt No. 6.

#### Geschäfte Erbsen,

#### weiße Bohnen

empfiehlt

#### Gustav Hauptfleisch.

#### Havanna - Ausschuß-

#### Cigarren,

pro D. 3, 5 und 6 Tr. empfiehlt

#### J. Littler, Richtstraße 10.

Meine Bäckerei, Kastanienstraße 11, ist sofort zu verpachten und kann zum 1. April d. J. schon übergeben werden.

#### L. Heissig,

Landsberg a. W.

Eine Grube Dung ist zu haben

Wollstraße 20

Ein Klavier ist zu vermieten

Wollstraße 60, eine Treppe.

### Zur Einsegnung empfehle

#### mein bedeutendes Lager

in

#### schwer seidenen Cachmir,

#### Grossfaßle und Taffet,

sowie

#### reinwollenen schwarzen franz. Cachmir,

#### Crêpe, Thybet,

#### Diagonal, Casting,

#### Ripsen und Alpacas

zu sehr

#### billigen Preisen.

#### J. M. Lubarsch Wwe.,

#### Markt No. 6.

#### Gute reine Saat - Lupinen

offerirt billigst

#### Herrmann Schwarz,

Wasserstraße 6, 1 Tr.

Beachtenswerth!

Nachdem mir durch

#### Heinn Dr. Proskauer

mein Augenlicht welches mich ganzlich zu verlassen drohte, erhalten worden ist halte ich es für meine Pflicht, genannte Arzte öffentlich meinen innigsten Dank auszu sprechen und denselben ganz besonders Augenleidenden zu empfehlen.

Sennowitz Mühle im März 1876

G. Zimmermann.

Löffel-Drills in 12 div Grossen.  
Schopfrader-Drills in 10 div Grossen  
mit und ohne Dibbelzeug  
Handdrillmaschine & 18 M.  
Pferdehache f. Getreide, Rübe, Kartoffel  
Göpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.  
Getreidereinigungsm., Rüben-schneider  
Oekuchenbrecher, Schrootmühlen  
Ringelwalzen, Häckselsmasch. etc.  
Mahmaschinen  
Locomobilen in allen Grossen, Verticalm.  
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell  
**Alw. Taatz, Halle a. S.**  
Wiederverkäufer Rabatt (H 5525.)



Näh-Maschinen,  
neuester Sen-  
dung und aller  
Systeme,  
empfiehlt zu soliden  
Fabrikpreisen

**E. Diekmann,**  
6. Brückenstraße 6.

## Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesell- schaft in Lübeck, errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1874 bei der Gesellschaft versichert  
35,678 Personen mit einem Kapitale von 96,013,330 Rmk 5 Pf  
und 114,340 Rmk 54 Pf jährlicher Rente.

Vom 1. Januar 1875 bis zum 22. Januar 1876 wurden aufs Neue gezeichnet:

3,488 Versicherungen zur Summe von 15,727,360 Rmk — Pf  
und 10,195 Rmk 93 Pf jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Kapital betrug ultimo 1874 17,767,010 Rmk 3 Pf

Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 7880 Sterbefälle gezahlt 23,950,077 Rmk 8 Pf

Die wiederholte ermäßigte Prämien sind fest und außerst billig

und die seit 1872 auf Lebenszeit Versicherten nehmen überdies an 75 Prozent des Gewinnes der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwillig ertheilt von

Landsberg a W., im März 1876

**Emil Cohn,**  
Richtstraße 47

### Wichtig für Dampfwerke aller Art:

Brenneren, Brauereien, Ziegeleien, Kalkwerke, sowie für alle industriellen Anlagen

Bei Eröffnung der Schiffahrt empfehlen wir uns zur Lieferung aller Arten Englischer, Schlesischer, Westphälischer Stein-kohlen, Böhmisches und Inländische Braunkohlen, Press-Braunkohlen oder Briquettes, Gas- und Schmelz-Coake in Kahnladungen.

In Folge des Umstandes, daß wir ununterbrochen während der ganzen Schiffahrts-Periode Wasser-Lieferungen bewirken, haben wir stets nach allen

Gegenden Schiffer zu den billigsten Frachtsätzen an Hand

Lieferungen auf dem Bahnwege von Kohlen aller Art und Briquettes in direkten Abladungen von den Gruben führen wir stets zu Original-Grubenbedingungen prompt und billig aus.

Indem wir auf gütige Anfrage spezielle Preise, sowie jede gewünschte Aus-

kunft mittheilen werden, bitten wir um geschätzte Aufträge.

Respektable und geeignete Personen sind als Vertreter uns erwünscht.

**Berlin** O., Markusstr. 27 **Gottschalk & Steinberg.**

### Bekanntmachung.

Die Holzverkaufs-Termine für die Oberförsterei Neuhaus pro Sommer-Semester 1876 werden in Berlinchen

in Goldowsky's Hôtel abgehalten, und sind auf folgende Tage festgesetzt:

Freitag den 7. April,

" 21.

" 12. Mai,

" 16. Juni,

" 14. Juli,

" 11. August,

" 15. Septbr.

Die Termine beginnen um 9 Uhr Vormittags.

Neuhaus, den 14. März 1876.

Der Oberförster Constantin.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen wertvollen Kunden die ergebene Anzeige daß die

Frühjahrs- und Sommerstoffe in allen neuesten Dessins eingetroffen sind, auch verkaufe schwarze Tüche und Bucks-tins zur Einsegnung zu ganz billigen Preisen.

F. Wennike, Richtstraße 24.

### Bekanntmachung.

Am Freitag den 24. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, werden

im Krüge zu Tankow

nachstehende

**Hölzer** aus hiesigem Forstreviere meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft

1) Belauf Tiezel 42 Birken

Rügenden, 260 Birken-Stangen,

170 Raum-Meter Birken-Kloben

und Astholz 111 Raum.-Meter

Kiefern-Kloben und Astholz

280 Haufen Erlen- und Kiefern-

Strauch

2) Belauf Dohlenneß, Jäg 26,

30, 35 50 Birken- und Erlen-

Rügenden, 400 Haufen Erlen-

und Kiefern-Strauch, 40 Raum.-

Meter gesp. Kloben- und Astholz,

7 Raum.-Meter Stubben,

3) Belauf Tankow, Jägen 41

10 Birken-Stangen

Tankow, den 15. März 1876

Der Oberförster.

(gez.) Bernhardt.

**Arndt - Denkmal - Loose,**

Definitive Ziehung 28. März cr.

Vorzuglicher Gewinn-Plan

Loose à 3 Mark vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Stettiner

**Portland-Cement,** Chamottsteine und Chamottmörtel

empfiehlt

Julius Friedrich.

## Sommer-Ueberzieher, complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Möcke, Jaquets, Joppen, Einsegungs-Anzüge, Beinfleider und Westen,

sowie für Knaben:

Anzüge, Ueberzieher und Jaquets für jedes Alter in großer Auswahl bei eleganter, dauerhafter Arbeit empfiehlt zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

**A. Wittenberg's Kleider-Halle,** Richtstraße 66.

Preismedaille  
London 1862

Fortschrittsmedaille  
Wien 1873

Preismedaille  
Paris 1867

**W. Spindler.**

Farberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt für Herren- und Damen-Garderobe.

Berlin, Wall-Straße 11—13.  
Annahme für Landsberg a W. und Umgegend bei

**D. Prochownik.**

Die größte Auswahl von guten und dauerhaften

**Kinderwagen,**

mit Eisengestell, Rohrkorb und Ledertuch Verdeck, sind stets vorrätig in der Korb- und Korb-Mobel-

Fabrik von

**Fr. Krey,**

Louisenstraße 12, sowie im Korb-Lager

Brückenstraße 6

**Visiten-Karten**

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert

Walter Mewes

**Raps- und Lein-Kuchen**

offerirt Moritz Herrmann jun., Schloßstraße 11, im schwarzen Adler

Besten Stettiner

**Portland-Cement**

babe empfangen und empfiehlt solchen billigst

**Siegfried Basch.**

**Chocoladen**

der Kaiserlich Königlichen

Hof-Chocoladen-Fabrik

Gebrüder Stollwerck

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Fried. Hammel und in Vietz bei J. G. Prinz

**Geschäfts-Öffnung.**

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im hiesigen Orte, im goldenen Lamm, eine

**Ofen-Niederlage**

errichtet habe Es sind daselbst alle Sorten Ofen, sowie auch einzelne Kacheln zu haben.

**F. Böttcher,**

Topfmeister.

Silze Messina-Apfelsinen, & Stück 10 Pf. empfiehlt Gustav Heine.

7 bis 8 Wispel

**Rosenkartoffeln,** pro Scheffel 1 Thlr

Bestellungen nimmt entgegen

Gentsch, Gartner,

Dammstraße 18.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zahne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich R. Oenicke, praktischer Zahnarzt, Wasserstraße 8.

Meine Catarrhbrödchen mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei Carl Klein.

**Dr. H. Müller,** prakt. Arzt zu

Bekanntmachung.

Da meine Gesälligkeit verkannt wird, und ein Steig, den ich stillschweigend von Nachbaren über mein Grundstück benutzen ließ, widerrechtlich öffentlich werden soll, so verbiete ich hiermit jedes Betreten des qu. Steiges

zur Fiedermann, der nicht zu mir selbst kommen will.

Bergenhorst, den 14. März 1876

Jumtow.

**Warnung.**

Ich warne hiermit Fiedermann, meiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Perseke, auf meinen Namen etwas zu bergen, indem ich für keine Zahlung aufkomme Neu-Gennin, den 16. März 1876

**Heinr. Grunewald,** Tuchmachermeister und Wollspinner

An A.

Halte fest, was auch kommen mag! Aber still und verschwiegen!

Und ob die Wolke sie verbüllt.

Die Sonne bleibt am Himmelsschlaf

Freischuß

**Produkten-Berichte**

vom 15. März.

Berlin. Weizen 180—216 Mx Roggen 148—159 Mx Gerste 135—177 Mx Hafer 145—185 Mx Erbsen 175—210 Mx Rübd 60,4 Mx Leinöl 58 Mx Spiritus 43,4 Mx

Stettin. Weizen 198,00 Mx Roggen 144,50 Mx Rübd 59,50 Mx Spiritus 42,80 Mx

Berlin, 15. März. Heu, Grs. 3,25—4,50 Mx Stroh, Schot 49,50—51 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmeier

# No. 34. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

Landsberg a. W., den 18. März 1876.

1876.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Zur Wasser- und Sturmnoth schreibt man uns aus Borkow unter dem 15. d. Ms. An zwei verschiedenen Stellen wollte der Wall durchbrechen, einmal oberhalb Borkow, dicht bei Berkenwerder, und suchte hier das Wasser der schlechten Dämmerde wegen, (sie besteht aus reinem Schwemm-Sand), auch die Wallsohle durchdringen. Drei Tage Gespann- und Handarbeit mit Erde, Dung und Faschinen beseitigten die Gefahr. Die zweite Stelle unterhalb Borkow, dicht vor der Überfahrt nach Zantoch, war durch die reißende Strömung entstanden, die durch tiefe Löcher vermehrt und dann durch besagte Fahrt gestaut, durch den Rückprall der vor dem Wall liegenden Ländereien weg und dann den Wall selbst auf eine Strecke von 10—15 Ruten unterspult hatte. Neun Tage und drei Nächte waren erforderlich, um einigermaßen Sicherheit herzustellen, und sind dort etwa 800 Sandstücke nahezu an 500 Stück Faschinen und über 1000 Fuhren Erde verarbeitet. Kommt nicht wieder starkes Hochwasser, dann ist die Gefahr vorbei — Der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag hat hier der günstigen Richtung wegen gar keinen Schaden verursacht, wohl aber muß er an dem Morn-Pollychen er Wall durch den ungeheuerlichen Wellenschlag recht empfindliche Abspülungen verursacht haben.

Morn, 14. März. Unser Morn-Pollychener Damm hat gut gehalten trotz Wind und Wasser. Die Wellen haben wohl, durch den Südwind gegen den Wall gepeitscht, stark geschält. Durch zeitiges Heranfahren von Faschinen und Buhnenpfählen ist aber jede Gefahr vermieden worden. Mehr leiden die Ortschaften des Amtsbezirks durch Grundwasser, welches immer noch steigt. Alle Saaten stehen fast unter Grundwasser und werden wohl verloren sein. Theilweise überflutet das Grundwasser die Straßen so zwischen Morn und Wallhof, am schlimmsten steht es in Pollychen aus, das ganz unter Wasser steht. Dort muß entschieden der Kreis helfen. Das ganze

Binnenwasser der Verwaltung kommt bei Pollychen zusammen, die Schleuse, die es sonst hinaus läßt, ist natürlich geschlossen. Alles Binnenwasser mußte mittels Kanals zur Neße, Zantoch gegenüber, abgeleitet werden.

— Zur Handhabung des Reichs-Impf-Gesetzes wird uns von kompetenter Seite folgendes mitgetheilt. Das Reichs-Impf-Gesetz schreibt vor § 1, Absatz 2: Jeder Böbling u. s. w. soll innerhalb des Jahres, in welchem er das zwölftes Lebensjahr zurücklegt, infofern er u. s. w. geimpft worden ist, der Impfung mit Schupppocken unterzogen werden. Nach § 18, Absatz 2, haben die Vorsteher der Anstalten dafür zu sorgen, daß Böblinge, welche während des Besuchs der Anstalt impflichtig werden, dieser Verpflichtung genügen. Endlich sind die Vorsteher nach Absatz 3 desselben § verpflichtet, vier Wochen vor Schluss des Schuljahres der zuständigen Behörde ein Verzeichniß derjenigen Schüler vorzulegen, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht ist. Soweit der Wortlaut des Gesetzes — Nach den Vorschriften der Verwaltungs-Behörden werden alljährlich Termine festgesetzt und bekannt gemacht, in denen in bestimmten Impfbezirken jedem Verpflichteten Gelegenheit geboten wird, die Impfung an sich vollziehen zu lassen, und zwar unentgeltlich (§ 6 des Gesetzes). Wenn nun die Schulvorsteher von denjenigen Schulern, welche in diesem laufenden Jahre 1876 ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen, schon jetzt, oder vielmehr seit vier Wochen verlangen, den Nachweis zu führen, daß an ihnen die Impfung bereits vorgenommen sei, so liegt darin nach unserer Meinung einerseits eine mißverständliche Auslegung des Gesetzes, denn die Böblinge sind dazu schon jetzt wieder verpflichtet, noch sind sie in der Lage vor dem diesjährigen Impftermin, in welchem sie noch geimpft werden sollen, und welche erst im Mai oder Juni stattfinden wird, einen solchen Nachweis zu führen. Andererseits liegt aber in diesem Verfahren eine ungerechtfertigte Belästigung der Eltern

und Bormünder. Die Böblinge, vom Schulvorstande gedrängt, drängen nämlich weiter, und die Eltern werden genötigt, mit Aufwendung der Kosten für eine außer der Zeit vorgenommene Impfung durch einen Privatarzt dem nicht gerechtfertigten Verlangen zu genügen. Eine Erklärung für die erwähnte mißverständliche Auslegung oder vielmehr Anwendung des Gesetzes möchte man in dem Umstände finden, daß das Schuljahr nicht kongruent ist mit dem Kalender-Jahr, welches allein im Gesetze gemeint ist, und der betreffende Lehrer des Gymnasiums, dem dieser Zweig der Aufsicht übertragen worden, sich zu etwas schon jetzt verpflichtet glaubte, wozu er erst in dem Dezember d. J. verpflichtet sein wird.

— Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge hat in diesen Tagen ein Circular verbreitet, um alle Dienstigen für seine Sache opferfähig zu machen, welche dazu wohl in der Lage sind, denen aber bisher dazu die direkte Anregung fehlte. Es bedarf dazu eines einfachen Eintrittes in irgend einen der 7 bekannten Vereine, oder aber — da nicht jeder Beamte u. s. w. gerade für einen derselben Sympathien haben wird — einer neu und ohne große materielle Aufwendung zu erwerbenden Mitgliedschaft der Gesellschaft für Verbreitung von Volkssbildung. Bekanntlich ist der Verband korporatives Mitglied dieser Gesellschaft, und demgemäß berechtigt, neue Anmeldungen für dieselbe entgegen zu nehmen.

**Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.**  
im März 1876.

S	Stun-de	Aufdruck Par. Lin.	Aufdruck wärme °R	Wind	Wetter
15	2 Nm	328 97	7 6	SW stark	Regen.
	10 A	27 95	3 8	SW stark	Regen.
16	6 M	28 62	2 6	SW lebh.	heiter
	2 Nm	29 87	5 0	W stark	wolzig.
	10 A	30 18	1 6	SW lebh.	Regen.
17	6 M	30 75	0 8	SW lebh.	heiter

## Sonntagliche Camera obscura

Landsberg a. W., den 19. März 1876.

Unsere Theater-Saison hat sich trotz des für die Idus des Märzes angekündigten Schlusses der Vorstellungen noch nicht zur Ruhe begeben und fristet ihr Dasein, so gut es gehen will, mit Wiederholungen aller Art und einigen Novitäten, ja es ist begründete Aussicht vorhanden, daß erst Ultimo, — allerdings nicht der vor Moser — den Reigen der Theaterabende schließen wird — Noch ist ein summarischer Rückblick auf die verschlossene Saison nicht gestattet, denn wer weiß, „was in den Zeiten Schoß noch schlummert“, und wir behalten uns einen solchen als dankbares Material für später vor, aber die Signatur des Theaterwinters 1875/76 wird an der Hand des unvermeidlichen Journals für uns immer eine ganz eigenthümliche bleiben — „Ich habe einmal die Antipathie“, sagt Publikus, und läßt wider die hier übliche Gewohnheit, sogar die Benefizianten seine Kälte empfinden, wenn nicht horrible Zugmittel in Bewegung gesetzt werden, Zugmittel, über deren moralische Berechtigung sich in allem Scherze discutiren ließe. Wenn man aber schließlich die Beobachtung macht, daß diese Dramatika in der That die beabsichtigte Wirkung erzielen und dem glücklichen Esfinder das Haus füllen, dann ist über die Praxis, sie in Scene zu setzen, nicht länger zu streiten, denn — Thatsachen beweisen. Und so müssen wir nolens volens unserer diesmaligen Wochenschau die nicht wegzuleugnende Thatsache einverleiben, daß die gleichzeitige Vorführung der Burleske „Hirsch in der Tanzstunde“ an zwei Orten unseres öffentlichen Lebens die Gemüther der jugendlichen Kreise unserer Stadt in ungewöhnlicher Weise aufgeregt hat, ja daß an den Tagen vorher diese Neuigkeit fast den Eingang jedes harmlosen Zwiespraches bildete „Werden Sie morgen dort sein?“ floß fragend selbstverständlich von jeder Lippe, wenn man auf der Höhe der Situation zu sein sich anmaßen wollte, und die Antwort lautete eben so bestimmt wie lakonisch „Na ob!“ — Wir haben, während wir diese Beobachtung fixiren, diesen Hochgenuß noch vor uns und müssen unsern Lesern darüber vorläufig nach dem Hörensagen referiren — Alle Berichte von Ohrenzeugen stimmen darin überein, daß die Wirkung dieses „aufgeräumten Kohls“, denn das Sujet soll ein recht altes verbrauchtes sein, wesentlich darin zu suchen sei, daß man das Erwartete darin nicht findet, und daß allein die leidlich geschickte Musik, die starke Anklänge an das berühmte Lied „Wenn der Pudel in der

Wuth sich ein Bein ausreißt“ enthält, einen gewissen Knalleffekt für sich beanspruchen darf, tiefe Kenner des Théâtre américain wissen allerdings von gewissen Varianten im Texte und der Musik zu erzählen, die uns provinziellen Autochthonen von den Darstellern aus Delicatessen und höheren polizeilich-moralischen Rücksichten vorenthalten werden, — aber wir sind nicht so neugierig, in diese Geheimnisse der Tingu - Tangel - Coulisse dringen zu wollen, und resümieren schließlich, daß dieses Werkzeug, trotz des unglaublichen Erfolges in Berlin, das sadestes Blech ist, das seit Jahren die Couplet-Literatur bereichert hat — Ob der Freitags-Benefiziant Herr Dessaau in der Darstellung dieser Rolle die überprompte Concurrenz aus dem Felde schlagen wird, darüber dürfte heute Jeder unserer Leser wohl schon unterrichtet sein, für uns ist das Dunkel noch nicht erhellt, und wir stehen noch „am Vorabend dieses großen Ereignisses“ Ja wir bedauern, noch nicht einmal über den pomphaften Einzug des bekränzen dressirten und engagirten Esels die Pflichten eines gewissenhaften Reporters erfüllen zu können, gönnen aber vorweg dem gutmütigen Langohr von Herzen alle die außern Ehren, mit denen seine unzähligen Namensvettern in der Welt sich tagtäglich zu schmücken das herkömmliche Recht haben — Der eingelegte spanische Tanz „El Ole“ endlich, durch den Sennora Pepita vor 25 Jahren den Grund zu ihrer Villa in Weissensee legte, (denn mit Biene n flei ß trug die hübsche „Spanische Fliege“ jedes Tröpfchen Honig in Form werthvoller Bracelets und sonstiger Cadeaus aus hohen Händen als gutes Preußisch Courant zu ihrem Banquier an der Schleuse), dürfte in den Händen und Füßen des Benefizianten allerdings des prikelnden sunlichen Hauches verlustig gehen und als grobes Geschütz sich auf die Lachmuskeln der Zuschauer richten, und das soll ja auch die Aufgabe dieser tollen Imitation sein, aber in jenen alten Tagen haben wir die ersten Tänzerinnen auf anderen Bühnen diesen „Bienentanz“ vergeblich versuchen und immer nur Carricaturen leisten sehen, darin, aber auch nur darin allein war die glühhäugige Spanierin allen ihren Nachtreterinnen über, von der wirklichen Kunst des Tanzes hatte sie keine Ahnung — Wie mancher Nabob der Residenz plünderte damals die Juwelierläden Friedberg's und Wagner's, nur um durch Ueberreichung eines Brillantschmuckes Eintritt bei ihr zu erlangen und in tadeloser weißer Wäsche und unter zärtlichem Handkiss tief erröthend ihr entgegenflüstern zu dürfen. „Sennora Pepita, mein Name ist Meier“ — Pepita de

Oliva ist übrigens nicht nur die Mutter einer ebenso hervorragend schönen Tochter, sondern auch in bildlichem Sinne die Stammutter einer ganzen Generation von Künstlerinnen geworden, die, mit einer leidlichen Larve und schönen Formen versehen, sonst aber jeder künstlerischen Ader entbehrend, jene erste Eigenschaft benützen, um an großen und kleinen Bühnen sich schmarotzend einzunisten und in erste Rollen zu drängen, weil sie im Besitz einer schönen Büste sind, der große Haufen, in seinem Urtheile besangen, geht häufig in solche ihm gestellte Fallen und jubelt unter Umständen einer imposanten Jeanne d'Arc in Brustharnisch und blankem Helm zu, auch wenn die Trägerin derselben die Kinderschuhe der Kunst noch nicht abgelegt, da aber ein angenehmes Neuzere überall — auch bei Theater-Direktoren, namentlich bei jungen — ein wirklicher Empfehlungsbrief ist, so sehen wir nicht selten die blasseste Mittelmäßigkeit dominieren und eine Gewalt auf Repertoire und Rollen-Bertheilung ausüben, welche die wahren Interessen der Bühne und ihres Leiters aufs ärgerlich schädigt, der Dégoût des Publikums kann nicht ausbleiben und hat in seinem Gefolge in der Regel — den Misserfolg — Solche „Dulcineen“ sind mutin Parasiten der schlimmsten Sorte und führen beim Theater in der Regel das große Wort, dem Bambyr gleich saugen sie am Herzblute ihrer Beute, tragen, von unvergänglicher Jugend und Schönheit träumend, ihren Ruf und ihr Gewissen zu Markte und enden meistens als jene komischen Alten, die unser Mitleid beim ersten Anblick wachrufen, oder sie sinken früh in jenes große Grab der Vergessenheit, welches für jedes Quantum moralischer Entartung einen unerschöpflichen Platz hat — Auch Pepita ist vergessen, und doch leuchtete sie meteorartig durch mehrere Jahre am europäischen Kunsthimmel, — ohne mit der wahren Kunst ihres Genres nur den geringsten Verkehr gepflogen zu haben, sie tanzte zwar den „El Ole“ wie Keine nach ihr, aber sie hinterließ auch nichts als den Ruf einer „Spanischen Fliege“, wie Keine vor ihr, — daß letztere Sorte aber nicht ausstirbt, dafür ist leider reichlich gesorgt, sowohl in Berlin an der Spree wie in Kyritz an der Knatter — Ihre Devise ist „Genießen“ und ihr Zeitmaß „der Augenblick“, und zu dem Umfang ihres künstlerischen Gewissens paßt David Kalisch's altes Couplet

Solcher Kummer drückt mich wenig  
Auf des Lebens hunder Fahrt,  
Ich bin ein Minuten König,  
Und mein Reich die — Gegenwart.“

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Gottbus, 15. März. Der hiesige Lehrer-Verein hatte an die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. eine Petition eingereicht, worauf ihm — nach der „Pr. Schulzg.“ — unter dem 8. Februar erfolgende Antwort zugegangen ist. „Auf die uns eingereichte Vorstellung vom 27. v. Mts., betr. die Feststellung eines allgemeinen Saches, nach welchem der Ertrag der Ländereien bei Regelung des Einkommens der Elementar-Lehrer zu berechnen ist, werden Sie auf die Bestimmung des § 135 sub X 2 der Kreis-Ordnung vom 13. Decbr. 1872 hierdurch verwiesen, danach sind wir nicht in der Lage, die erbetene Anordnung zu treffen.“ Dieser Passus der neuen Kreis-Ordnung lautet § 135. In dem Gebiete der allgemeinen Landes-Verwaltung gehören fortan folgende Angelegenheiten mit den dabei bezeichneten Besugnissen zum Wirkungskreise des Kreis-Ausschusses X. In Schulsachen der Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke No. 2) Die Feststellung des Geldwertes der Naturalien und des Ertrags der Ländereien bei Regulirung des Einkommens der Elementar-Lehrer im Falle eines Streites unter den Beteiligten.“ Der hiesige Lehrer-Verein hatte sich also an die falsche Adresse gewandt, wenn wir recht berichtet sind, ist bei Ihnen dieselbe Petition schon vor längerer Zeit an die richtige, den Kreis-Ausschuss abgegeben worden, doch haben wir nichts“ von dem Erfolg gehört. — Im Verein „junger Kaufleute“ hielt gestern Abend Gymnast-Lehrer Dr. Becker einen Vortrag über „den vorgeschichtlichen Menschen“. Der Vortragende hatte damit — wie der „Anz.“ berichtet — eine Ausstellung von Funden aller Perioden aus Drebkau, Senftenberg und unserer Umgegend verbunden, eine Sammlung, welche in wenigen Tagen das Märkische Provinzial-Museum sehr wesentlich bereichern wird.

Först, 15. März. In der Sturmacht vom 12. zum 13. d. Mts. stürzte in der Fabrik von Julius Schmidt der hohe Fabrikshornstein ein und zertrümmerte den westlichen Flügel der Fabrik vollständig.

) Anmerkung der Redaktion. Unser Gottbuser Correspondent ist in dieser Beziehung vollständig gut unterrichtet, nur weiß er nicht, daß es Kreis-Ausschüsse giebt, die vom August eines bis März andern Jahres Zeit brauchen, um die betreffenden Abschnitte der Kreis-Ordnung anzuwenden, wenigstens hat der hiesige Kreis-Lehrer-Verband auf seine wiederholten Eingaben — so viel uns bekannt geworden — keine Antwort erhalten.

## Action-Theater.

### Der Veilchenfresser

Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser. Die „Gelsfresser“ nennen sich die Schlechter und werden sie von Anderen genannt, Karl v. Holtei belehrt uns in seinem gleichnamigen Roman des Weiteren darüber. „Veilchenfresser“ ist ein anderer in Schlesien gebräuchlicher Spitzname, man bezeichnet damit dort die Spezies von Leuten, welche uns als „Suhholzrapler“ bekannt sind. Als ein solcher Veilchenfresser gilt in der ganzen Welt, welche das neueste Moser'sche Lustspiel als den Boden seiner Handlung gewählt, der Held des Stückes, der Hujaren-Lieutenant Viktor v. Berndt. Aber er ist besser als sein Ruf, hinter den süßen Worten und prachtvollen Bouquets welche er jeder Schön zu widmen weiß, ist ein männlich empfindendes Herz verborgen, das am Ende doch nur der rechten Dame entgegenschlägt. Diese davon wirklich zu überzeugen, bedurfte es allerdings, daß er sich für eine frech verlebte Freundin seiner Angebeteten in ein Duell einlädt. Die Folge davon ist eine vierwöchentliche Festungshaft, mit deren Antritt er die ihn bis dahin für oberflächlich haltende junge Witwe Sophie von Wildenheim zu gewinnen anfängt. Das ist nach Moser'scher Art die kurze Fabel des also an Handlung armen Stücks. Aber der Dichter des nach unserer Meinung bis jetzt von ihm unerreichten „Ultimo“ hat die große Fähigkeit, ein an Ereignissen noch so geringes Sujet durch hübsche Figuren und eine Menge lustiger wie geistreich erdachter Situationen bühnengerecht zu gestalten. Und wenn der erste Akt des „Veilchenfresser“ durch seine unendlich lange ernsthafte Exposition eine Ausnahme von dieser Moser'schen Regel macht, so wird diese durch die 3 anderen Akte nur voll und ganz bestätigt. Die sich jagenden Scenen auf dem Ball des Obersten, die heillos Verwirrung mit der verwechselten Schleife („Iows Yow“), der possehaft angelegte Akt, welcher auf der Citadelle der Festung spielt, und zwischen den Damenbesuchen, welche der internierte Offizier empfängt, und den militärischen Episoden hastig abwechseln muß, und endlich im 4. Akt den der Verfasser erst später hinzugeschrieben, vor Allem die angespannte Verwechslung, durch welche das zweite Liebespaar des Stücks nach langem „Hangen und Bangen“ verbunden wird, diese und noch andere Scenen sind so äußerst wirksam gearbeitet, daß bei einer guten Aufführung Niemand unbefriedigt nach Hause gehen wird. Zur ersten hiesigen Darstellung hatten sich in dem kalten und dunklen Hause, welches jetzt Action-Theater heißt, ca. 200 Besucher der Moser'schen Muse eingefunden. Nach der monatelangen Ankündigung durfte man freilich erwarten, daß die eigentlich erste große Lustspiel-Novität dieser Saison besser besucht sein würde. Aber freilich unser Publikum weiß nur zu wohl, daß unsere zeitige Gesellschaft eines eigentlichen Bonvivants, eines jugendlichen Liebhabers und einer Vertreterin jüngerer Charakterpartien (von Chargenspielern geringern Grades gar nicht zu reden) in der That erlangt. Wenn in solchem Falle die Presse Monate lang tauzen Oren predigt, so ist natürlich Niemand weiter

mehr den westlichen Flügel der Fabrik vollständig. Das Dach, Mauern und Decken sind durchschlagen, 6 Spinnmaschinen, 5 mechanische Webstühle liegen in Stücken zerbrochen durcheinander, und an ein Arbeiten in dem Gebäude ist vorläufig nicht zu denken. Auch bei G. Kuhlisch in der Kirchstraße ist der Schornstein des Färberhauses in ähnlicher Weise umgerissen worden. Die früher Thomas'sche, jetzt Actiensfabrik ist ihrer Bedachung entkleidet und die Anlagen beim Schürenhause bieten ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Mehr oder weniger hat fast jeder Hausbesitzer einen Schaden zu notiren. (Först Wochbl.)

Friedeberg N.-M., 13. März. Heute Nachmittag wurde der Gutsbesitzer M. in W während eines Streites mit einem seiner Knechte vor diesem und dessen herbeigeeilten Bruder zu Boden geschlagen und derartig mit Knüttel und Heugabel mishandelt, daß der Arzt, wie es heißt, an seinem Aufkommen zweifelt. Die Thäter sind sofort verhaftet und gesesselt in das hiesige Gefängnis gebracht worden (Post)

Alt Glienick, 14. März. Die Gefahr eines Bruches unseres Oderdammes ist noch nicht beseitigt, obgleich die vielen Abrutschungen der Kronen an dem Aufendamm bisher durch sehr angestrengte Thätigkeit glücklich beseitigt sind. Der erweichte Damm leidet noch zu sehr von dem Drucke des jetzt noch 19 Fuß hohen Wasserstandes. Ein Bruch des gefährdeten Dammes überträfe das Unglück von Schönebeck noch bedeutend, denn nicht allein, daß mehr als 100.000 Morgen besten Bruchlandes überschwemmt würden, sondern viele Dörfer würden unter Wasser gesetzt und die Städte Briesken, Freienwalde, und besonders Oderberg立ten sehr schwer, bei letzterer Stadt befindet sich das schwimmende Lager vieler Laufend-Holzfässer, sowie Balken und Eisenbahnschwellen, außerdem Millionen Bretter, welche bei den dreizehn Dampfschleudermühlen aufgestapelt sind, denn bei voller Thätigkeit zerschneiden dieselben täglich einen Wald von 1000 Stämmen. Diese ungeheure Holzmasse würde bei einem Dammbruch sich um 10 bis 12 Fuß heben, durch Strömung und Wind getrieben wahrscheinlich die bis an oder über den Fenstern im Wasser stehenden Häuser umreißen. Um aber dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen, müste der Oderdamm bei Hohenstaufen-Schleuse durchstochen werden, die ganze Holzmasse schwämme in die neue Oder, und würden wahrscheinlich die Brücken bis Stettin solchem Anprall nicht widerstehen können. Die Eisenbahnen würden auch schwer geschädigt werden. Hier wäre wohl der Wunsch berechtigt, den Oderdamm erheblich zu verstärken, da so ungeheure Werthe dahinter Schutz

suchen. Fast unglaublich scheint es, daß es ruchlose Menschen giebt, welche den Damm böswillig durchstoßen wollen — und dennoch sind vier oder fünf Männer in einer Nacht bei solcher Arbeit betroffen und vertrieben worden, die ihren Zweck fast erreicht hatten. Leider konnte man der Böswilke nicht habhaft werden, denn sie entwischen mit einem Kahn. (Tagebl.)

Guben, den 14. März. Der Magistrat hat im Hinblick auf die Not in den durch die Überflutung betroffenen Ortschaften des Gubener Kreises und der Stadt Crostau ein planmäßiges Unterstützungswerk zu organisieren beschlossen. Es wird zu diesem Zwecke eine Hausholzabgabe abgehalten werden. (Gub. Blg.)

Schwiebus, 14. März. Nachdem Redakteur Dr. Schmidt und Professor Dr. Baumgarten hier Vorträge über den Protestanten-Verein gehalten konstituierte sich vor Kurzem hierorts, unter Anwesenheit des Dr. Kalthoff — Richter, ein Zweig-Verein. In dieser Versammlung wurden Commerzien-Rath Rimpler als Vorsitzender, Rentendant Mahrenholz als Rendant und Kaufmann Schulz als Schriftführer gewählt. An demselben Abend ließen sich circa 32 Personen in den Verein aufnehmen. Am 8. d. Mts. hatten wir die erste ordentliche Sitzung, wo der Prediger Dr. Kalthoff aus Nickern einen Vortrag über „Glauben und Wissen“ hielt. Vor dem Vortrage hatte Rimpler einige Worte zur Einleitung gesprochen. Der einstündige Vortrag des Kalthoff war hoch interessant, wenn auch nicht Alles neu, so doch belebend und begeisternd. Der Saal war überfüllt und nichts förderte den Redner. Jeder hatte nur Ohr, um die Worte zu verdauen, und auf den meisten Gesichtern sah man Zustimmung. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion. An diesem Abend sind 14 neue Mitglieder dem Verein beigetreten. Der Prozeß Kalthoff — Röhrich scheint zu ruhen, bis jetzt ist wenigstens Alles still. — Die beiden Comités zur Kaiser Geburtstagsfeier haben sich nun vereinigt.

Senftenberg, 13. März. Wir hatten in vergangener Nacht von ca. 1—5 Uhr einen so starken Sturm, daß alle Einwohner der Stadt und Umgegend in Furcht und Schrecken versetzt wurden. Der Sturm hatte den Charakter einer richtigen („Bogen-Bl.“), wie ihn die Seeleute nennen, denn er wehte in veränderter Schnelligkeit, nahm nicht allein periodisch ab und zu, sondern bekundete dies auch ruck- und stoßweise in der gefährlichsten Art. Nachdem es in den Nachmittags- und Abendstunden vorher sehr stark geregnet hatte, hellte sich von 8 Uhr ab der Himmel auf und ballten sich nach Osten hin die Regenwolken zu dunk-

für leere Häuser verantwortlich, als der Leiter des Ganzen selbst. Hat er sich aber an diese Physiognomie seines Zuschauerraumes mit eiserner Konsequenz gewöhnt, so werden auch wir nur mit den Verhältnissen rechnen. Abgesehen von den mancherlei Unsicherheiten einer ersten Aufführung, ging dieselbe ja im Ensemble ziemlich glücklich von statthaft. Hinsichtlich der Einzelleistungen trug Fr. v. Langenhein in die Palme des Abends davon. Die uns aus früheren Leistungen bekannte routinierte Schauspielerin zeigte in Sophie eine jener feinen pikanten jungen Wittwen, welche uns aus Bauernfeld'schen Lustspielen in angenehmer Erinnerung sind. Der mehrfache Beifall des Publikums, der wohl in erster Linie den Situationen Moser's galt, hätte ihr mindestens einmal allein gezeigt werden müssen. Auch nach der eleganten Toilette gehörte sie durchaus in dies moderne Lustspiel hinein. Fräulein Fürstenberg und Frau Becker, die Erstere als halbwuntere Liebhaberin, ebenfalls in gutem Kostüm, die Letztere als diesmal öfter ein wenig zu hausbackene komische Alte, schlossen das günstige weibliche Kleebatt dieser Komödie. Herrn Brünning wird es bekanntlich schwer, vom Helden-Postament des Mittelalters in das frische und ungezwungene Leben der Neuzeit hinabzusteigen. Der erögliche Humor und die Fülle von Gemuth, Beides Eigenarten des „Veilchenfressers“, können nicht bloss durch einen scharrenden oder näselnden Sprachton angedeutet werden. Überhaupt ist die Zeit wohl vorüber, wo als Hauptcharakteristik des preußischen Offiziers derartige Neuerlichkeiten gebraucht wurden. Herr von Moser — selbst früher preußischer Garde-Offizier — wurde sich hierfür bei Herrn B. nicht bedanken. Aus der köstlichen schüchternen Figur des Referendarii von Heldt hat Herr Wilke einen wunderbaren Tölpel gemacht. Etwas „weniger wäre mehr“ gewesen. Uebrigens wissen wir ja, daß Herrn B.'s Beschwörung mehr in seiner Bariton-Stimme liegt. Auch sein Jäger im „Nachtlager“ soll durchaus dafür gezeugt haben, daß er seine Laufbahn auf musikalischen Gebiet suchen muß. Die Herren Schmitz, Dessoau und Meiners fanden sich mit ihren mehr episodischen Rollen als Oberst v. Rembach, Unteroffizier u. Peter recht brav ab. Die Kammerjungfer wäre durch Fr. Buchwald vielleicht ganz gut zur Geltung gebracht worden, aber ihr Name figurirte nur „als Gast“ auf dem Zettel, solchen Mißbrauch sollte sie sich nicht gefallen lassen. Die Frau von Bellings des Fr. Heck-Leyhow reichte sich ihrer Lady Milford würdig an.

„Anfangswollt' ich fast verzagen u. s. w.“ Das Publikum ist über diese Dame freilich garnicht mehr lyrischer Ergüsse fähig, es lacht ihr nur noch ins Gesicht, glücklich, wer die Lacher auf seiner Seite hat! Müssen wir mit lachen? Gewiß, denn sonst scheint eine Wiederholung der Komödie, und die wünschen wir doch auch, in der That unmöglich!

hindert war, soll besonders durch das Trio des ewig frischen und jugendlichen Vater Hayon angelobt und durch den Vortrag einer Weber'schen Arie erfreut haben.

Der zweite Theil enthielt die genial erfundene und höchst geistreich durchgefahrene Mozart'sche Gmoll-Sinfonie. Sie wurde sehr brav und mit seinem Verständnis gespielt, wenn auch nicht zu leugnen bleibt, daß die Geigen-Instrumente (ung. acht der zwei von Mozart gesetzten Bratschen) durch eine vielseitigere Besetzung wirksamer hervortreten würden. Das herrliche Andante, in welchem die zwei Zweifeldreigigtheit-Figuren beinahe zu kurz behandelt wurden, muß selbst in musikalische Formen wenig Eingeweihte entzücken. Der dritte Satz fällt aufmerksamen Zuhörern durch seine dreitaktigen Rhythmen wunderbar in die Ohren, hat auch manchen Anlaß zu Controversen geboten, bleibt aber doch schön. Der leichte Satz rafft alle Energie zusammen und schließt die ganze Sinfonie brillant und sehr befriedigend ab.

Im dritten Theile kam die herrlich instrumentierte Ouvertüre Mendelssohn's zum Shakespeare'schen Schauspiel „Ein Sommernachtstraum“ zur exakten Aufführung. Wenn man bedenkt, daß Felix Mendelssohn diese Musik im Alter von kaum sechzehn Jahren componierte hat, muß man der Wahrheit die Ehre geben, daß ein höchst blühreicher Genius in dem Junglinge steckte, welcher zu immer größerer Entfaltung, besonders im Paulus und Elias, gelangte, ein Genius, von dem zu beklagen bleibt, daß er nicht noch längere Jahre seine schwungreichen Fittige schlagen durfte, indem ihm der Tod im besten Mannesalter dahinrasste.

Herauf folgte ein Lied von Mendelssohn „Die Jugend, o schöne Rosenzeit“ und ein Schweizer Echo-Lied von Eckert, beide für eine Sopranstimme gesetzt, von welchen das Letztere, als Composition nicht bedeutend, auf Effekt beim Publikum berechnet ist und ihn auch macht.

Die Rhapsodie aus Max Bruch's „Loreley“, so wirklich rhapsodisch sie auch erscheinen, gewannen ein erbbliches Interesse durch die reiche Instrumentierung Max Kahlers. Wer die Schwierigkeit kennt, aus einem Klavierauszuge die Gedanken herauszufinden, wie und welche Instrumente ihre Anwendung finden können, der muß bekennen, daß dazu eine starke Einbildungskraft — Fantasie — gehört, kaum der beim eignen Schaffen nachstehend, und eine vorzügliche Instrumentenkenntniß. Die fleißige Arbeit fand auch den wohlverdienten Beifall.

Wenn ich es schließlich ausspreche. Es wäre schade, wenn mit diesem Sinfonie-Concert die Winter Saison geschlossen wäre, so spreche ich dies im Sinne vieler Abonnenten aus, welche es dankbar anerkennen, wie gut es dem Herrn Richter gelungen ist, die besten Kräfte unserer Stadt heranzuziehen, und wie bereitwillig dieselben ihn in seinen Concerten unterstützt haben, um die Kunstgenüsse so reichhaltig wie möglich zu gestalten. Etwa noch drei Abonnement-Concerte bis zum Ende des April dürfen eine reiche Betheiligung erfahren und vielleicht noch manche der bis jetzt fern gebliebenen Persönlichkeiten anziehen.

A. Succo

Das letzte Sinfonie-Concert  
des Kapellmeisters F. Richter brachte ein kaum minder reichhaltiges Programm, als die vorherigen. Der erste Theil, welchem der Unterzeichnete beizuwohnen ver-

len Gruppen, bis endlich in Westen eine Bogenwolke am Horizont aufstieg, sich von demselben losriß, mit ungeheurer Schnelligkeit von West nach Ost vorüber flog, immer größer werdend, das Himmelsgewölbe wie ein in Feigen zerrissener Vorhang überzog. Gleich darauf begann, bald schwach, bald stark, bald donnernd schnell, bald schlechend langsam, so Ruck um Ruck und Stoß auf Stoß der Sturm sein verheerendes Wirken. Die Ziegel auf den Dächern flogen zunächst herab, dann hob er mit Riesengewalt Pappdächer aus den Fugen und schwenkte dieselben mit Sparren, Brettern unter Donnergebraus zur Erde nieder, ja ganze Gebäude (wie z. B. eine Dampfschneidemühle u. A.) krachten zusammen, und mancher schöne Baum in Garten, Feld und Wald ist entwurzelt und zerschmettert worden. Dabei glänzte der Mond und das kostlichste Himmelblau durch die zerstörten, wie rasend dahineilenden Wolkentheile, so daß das ganze Sturmphänomen neben dem schauerlichsten Eindruck auf das Gemüth noch einen entzückenden Anblick für das Auge gewährt hat.

(Tagebl.)

Sorau, 14. März. Das hiesige Wochenblatt beschließt heute seine Mittheilung aus der Ueberseit der Thätigkeit der Handelskammer mit dem Ergebniß einer niedrigen Besteuerung hiesiger Luchfabrik Seitens Österreichs, mit dem Votum der Eisenbahnrats Delegirten gegen die beabsichtigte obligatorische Stückguter-Abschuß, mit dem wiederholten abschlagslichen handelsministeriellen Bescheide auf die Petitionen wegen Verlängerung der Abladefristen.

### Aus der Provinz Posen.

— Auch in der Provinz Posen sind die Wirkungen der Sturmacht vom 12. zum 13. d. Mts. ganz enorm, überall in den Städten abgedeckte Dächer, auf den Wegen ausgerissene Bäume. Auf dem Vorwerk Marzjewo bei Schrimm stürzte der mit einer Heerde von 800 Häuptern angefüllte massive Schaf-

stall zusammen und erdrückte 150 Schafe und 2 Schäfer. Von der Station Amsee wurde ein Güterwagen durch den Sturm fort und bis in den Güterschuppen des Bahnhofs Inowrazlaw hinein getrieben.

Birnbaum, 10. März. Die gestrige Sitzung der Straftheilung des hiesigen Gerichts war insofern von Interesse als es sich in einer Sache um Bekleidung des hiesigen Gerichts handelte. Der Rentier G. aus Lindenstadt soll, so behauptet die Anklage, im Parteizimmer mit Bezug auf das Gericht eine im höchsten Grade beleidigende Neuerung im Februar v. J. ausgestoßen haben. Im September, also nach Verlaufen von 7 Monaten, reichte der Sohn des ehemaligen Gutsbesitzers Wollmann, Benno Wollmann, während er sich hier im Gefängnis in Untersuchungshast befand, eine Denunciation bei der Staatsanwaltsschaft ein, und nach Stellung des Strafantrages seitens des Gerichts und auf Grund der beschworenen Aussage des W. erhob diese Anklage. Außer W. und G. befand sich im Parteizimmer auch noch ein Gerichtsvorsteher, welcher von den beleidigenden Neuerungen nichts gehört hatte. Nach Vernehmung noch einiger Zeugen über die feindliche Gestaltung des W. gegen G. endete die Sache mit Freisprechung. Der Vorstehende fuhrte im Erkenntnis aus, daß bei den gerichtskundigen Verhältnissen zwischen W. und G. der Aussage des Ersteren, wenn sie auch beschworen sei, volle Glaubwürdigkeit nicht beigemessen werden könne — Die direkte Postverbindung mit Driesen ist noch nicht wieder hergestellt, weil die Brücke zur Verbindung mit dem jenseitigen Ufer fehlt. Dagegen findet der übrige Verkehr durch Kahn und Pram statt. Seit mehreren Tagen fährt die Post wieder auf der geraden Chaussee nach Zirke, weil die Brücke bei Ali-Batum dem Hochwasser glücklich widerstanden hat.

Posen, 14. März. In der Aufforderung sein Amt niedergelegen, welche Weihbischof Janiszewski erhalten hat, werden demselben nochmals alle seine Sünden aufgezählt. So habe er, wird ihm vorgehalten, dem Religionslehrer Herrn Schröder wegen der

Unterzeichnung der Adresse des Herzogs von Ratibor an den Kaiser die große Exkommunikation angedroht. Wegen der von Janiszewski im Auftrage des vormaligen Erzbischofs Grafen Ledochowski bewirkten Abschiebung dieses Schreibens sei er rechtstätig verurtheilt worden. Gleicherlei geschehen wegen der dem damaligen Erzbischof geleisteten Hilfe bei Übertragung eines gerichtlichen Amtes an 22 Neopresbyter. Der Wiederbesetzung der vakanten Pfarrstelle in Filehne habe er trotz der ihm für den Nichtbesetzungsfall angedrohten erheblichen Geld-Strafe nicht entsprochen. Er habe ferner nach der Amtsenthebung Ledochowski's bischöfliche Weih-Handlungen vorgenommen, zu deren Verrichtung er nach Eledigung des bischöflichen Stuhles die Befugnis nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Mai 1874 nicht erlangt hatte, und sei deshalb zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Nach diesen Vorgängen erscheine es mit der öffentlichen Ordnung nicht vereinbar, daß er länger im geistlichen Amte verbleibe.

(Pos. 3tg.)

### Berliner Viehmarkt vom 13. März 1876.

Es standen zum Verkauf 2290 Rinder 6216 Schweine 1587 Kalber, 7263 Hammel. Der Auftrieb von Rindern war heute bedeutend geringer ausgefallen, als vor 8 Tagen, da die Exporte sehr wenig Bedarf zeigten, war keine erhebliche Preissiegerung merkbar. 1. Waare wurde mit 50—53, 2. mit 43—46 und 3. mit 28—32 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Schweine, die verhältnismäßig wenig vertreten waren, besser Prima ergieben leicht 14, Sekunda 57 bis 60 Tertia verblieb auf 48—50 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht — Kalber, deren Auftrieb wieder viel zu stark war, mußten für sehr niedrige Preise fortgegeben werden — Hammel blieben gänzlich unverändert, beste Stücke wurden mit 20—22½, mittlere mit 18—19 M. per 45 Pfd. bezahlt, geringe fanden wenig Käufer.

### Bekanntmachung.

Die dem Herrn Friedrich Herrmann Schroedter, früher Streese, gehörige Wirthschaft zu Borkow, bestehend aus:

Wiesen, Acker, Holzplan und Gebäuden, darunter eine im Burgerbruch belegene Buschfavel, sowie noch mehreren anderen einzelnen Parzellen, sollen durch den Unterzeichneten im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Zur Besprechung der Kaufbedingungen, sowie zum Abschluß von Kaufverträgen werde ich am

**Freitag den 24. März d. J.,  
von Vormittags 9 Uhr ab,**

auf obiger Wirthschaft anwesend sein, und lade Käufer mit dem Bemerkung ein, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt und die Restaufgelder auf mehrere Jahre zu 5 Prozent creditirt werden.

**H. Reichmann,**  
Landsberg a. W.

### Für 7½ Sgr.

über 8 Pfd. gutes ausgebackenes Brod liefert die Brodbäckerei **Richtstrasse 36.** Gleichzeitig macht darauf aufmerksam, daß ein jedes Brod mit dem Stempel „Brod-Fabrik“ versehen ist.

### Niederlagen sind bei:

Kaufmann	Herrn T. H. Stier, Dammstraße,
"	Franz Ackermann, Bollwerk,
"	Friedrich Himmel, Lindenplatz,
Mehlhändler	Albert Hennig, Neustadt,
Gastwirth	H. Lindemann, Wollstraße,
Händler	Altenburg, Gürtnerstraße,
Schuhmacherstr.	Spanowsky, Friedrichstadt,
Gastwirth	Krügerke, Weyritz,
Kaufmann	Hiller, Loppow,
Briefträger	Dunst, Gennin,
	Lück, Dühringshof,
	Mertens, Dechsel.

### Hermann Leix.

**A. Assmy,**  
Fabrik und Lager für Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

Theaterstrasse 4,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Möbel in gediegener Waare zu billigsten Preisen.

Bestellungen nach auswärts werden schleunigst und reell ausgeführt.

Eine Partie Sommer-Stroh hat zu verkaufen.

Schönbaeh,  
Friedebergerstrasse No. 8

### Große Gerste, sowie

Erbse zur Saat  
empfiehlt

**H. Reichmann.**

Mehrere Penitentinnen finden zu Ostern freundliche Aufnahme.  
Näheres zu erfragen  
Friedebergerstrasse 6, parterre rechts.

### Grundstücks-Verkauf.

Das mir gehörige, früher dem Eigenthuemer August Zimmermann gehörige gewesene, zu Friedrichsberg belegene Rest-Grundstück bestehend aus einem massiven Wohnhause gutem Stall und Scheune sowie 13 Morgen Höheland und 18 Morgen guter Wiesen, bestdigt ich zu verkaufen und zwar im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, und habe zu diesem Beuf auf

Freitag den 24. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,

Termin im  
**Gasthöfe des Herrn Spehr**  
im Dühringshof

angesezt und lade Reflectanten mit dem Bemerten ein, daß die Übergabe sofort erfolgen kann und die Bedingungen in jeder Beziehung günstig gestellt werden sollen.

Landsberg a. W. den 17. März 1876.

**L. Popp.**

Auf dem früher Kottke-schen Grundstück zu Lotzen habe ich eine sehr gute

### Scheune

mit Fachwerk und Ziegeldach von circa 100 Fuß Länge und einigen 30 Fuß Tiefe zum Abbruch zu verkaufen.

**Louis Hanff,**

Landsberg a. W.

### Bier-Flaschen,

Noth- und Rheinwein-Flaschen empfiehlt  
billig

**Heinr. Jsensee,**

7. Poststrasse 7.

**Einsegnung-Anzüge**  
empfiehlt billig

**Gustav Levy,**

am Markt 9.

### Kaffee,

täglich frisch gebrannt, empfiehlt als sehr  
leinschmeckend

**Albert Runze,**

Theaterstrasse 1.

### Coupe

steht zum Verkauf bei

**Louis Weil.**

### Unterleibs-Brücheidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heißt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttermilch in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löpfen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanzwendung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße No. 16 in Berlin.

Ein großer Theil meiner neuen Mess-Waaren ist angekommen

**Gustav Levy,**

am Markt 9.

**Ein großer Transport von hochtragenden und frischmilchenden Kühen**

ist eingetroffen, und stehen dieselben von heute ab zum Verkauf bei

**Salomon Händel,**  
Wollstraße 49.

Mehrere Ruten Buchsbaum, die Rute 3 Mark hat abzulassen

**J. Schubel**

in Landsberger Holländer.

### 400 Thaler

werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter M. werden in der Exped. d. Blattes erbeten.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

### frische Wurst

21. Kiez 21.

### Reichshallen-Restaurant.

Der Ausschank meines Bock-Bieres beginnt heute Sonnabend den 18. März

**J. Meyer.**

Damen-Gesellschafts-Verein.

Montag im Hopfenbruch.

**Sommer-Roggen zur Saat empfehlen Herzfeld & Herrmann.**

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Ocult

Hauptkirche.

Vormittag Einsegung und Abendmahlsercer Herr Archidiakonus Walther

Nachmittag Herr Prediger Funke

Am Mittwoch den 22. März, Vormittags 9 Uhr, Fest-Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Herr Superintendent Strumpf

Concordienkirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag Herr Prediger Kubale.

Synagoge.

Mittwoch den 22. März, Vormittags 10 Uhr Zur Feier des Geburtstages Sr.

Majestät des Kaisers, Festpredigt Herr Dr. Klemperer.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

März, 14. Der Sergeant H. D. Rademacher mit B. G. Schmidt, Tochter des Eigentümers F. H. Schmidt. 14. Der Decimal-Waage-Fabrikant J. L. Sperling in Warschau mit B. P. Zimmerman, Tochter des Böttchermeisters Zimmerman. 15. Der Kaufmann R. W. Bergemann hier mit C. J. H. Radoch, Tochter des Schönsäubermeisters R. E. Radoch in Birnbaum. 15. Der Schneidermeister A. H. Luck mit J. G. Machus, Tochter des Eigentümers G. F. W. Machus in Neu-Dessau. 15. Der Schiffsgeschulze R. E. Tiemann mit H. E. M. Kruegel, Tochter des in Giesen verstorbenen Kolonisten J. G. Kruegel. 16. Der Eigentümer J. H. Eckert zu Carolinenhof mit A. W. Seiffert, Tochter des Pächters C. Seiffert zu Bürgerbruch. 17. Der Korbmachermeister A. F. W. Lucke mit A. M. Unrath, Tochter des verstorbenen Arbeitsmanns J. Unrath. 17. Der Schneidermeister A. E. Pahl mit F. E. Wandrei, Tochter des Hausmanns F. Wandrei zu Neubruch.

Geboren:

März, 9. Dem Krankenwärter G. F. Kolodzky eine Tochter. 10. Dem Bicefelderweber G. F. W. Matthes eine Tochter. 11. Dem Bäckerstr. H. A. E. Möglin eine Tochter. 11. Dem Schneidergesellen St. Koperski ein Sohn. 12. Dem Feilenhauer P. Nösch eine Tochter. 12. Dem Eigentümer G. F. Matthesius ein Sohn. 12. Dem Barbier C. E. Schiller ein Sohn. 13. Dem Schmied C. L. Vork ein Sohn. 13. Dem Hotelbesitzer P. D. M. Walther ein Sohn. 14. Dem Baudienst F. F. Ganske ein Sohn. 14. Dem Schuhmachermeister G. F. Heidel ein Sohn. 14. Dem Bäckermeister D. Gaebel ein Sohn. 14. Dem Käse-Fabrikanten C. F. Hahn eine Tochter. 15. Dem Hausmann C. A. Borchart ein Sohn. 16. Dem Gas-Aufzts-Director A. W. A. Voss eine Tochter. 17. Dem Ziegler F. W. Schillert ein Sohn.

Gestorben:

März, 11. Der H. W. Mühbach ein Sohn tot geboren. 11. Die Witwe Heibig, geb. Witschelder, 76 J. 11. die Witwe Wernicke, D. E. geb. Wolf, 82 J. 11. Dem Klempnermeister A. P. Braunschweiger ein Sohn, 3 J. 12. Frau Drechslermeister F. Sammraih, H. A. geb. Grubusch, 67 J. 12. Dem Schuhmachermeister F. W. Heiter eine Tochter, 5 J. 12. Dem Löffermstr. W. Köhler ein Sohn, tot geboren. 13. Dem Buchhalter F. G. Langhans eine Tochter, 4 M. 14. Dem Maschinist M. Groß ein Sohn, 2 M. 15. Dem Baudienst F. F. Ganske ein Sohn, 8 St. 16. Dem F. W. Schwabe eine Tochter, 11 M. 17. Dem Fabrikarbeiter A. Akmizki eine Tochter, 6 J.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, auch unsern vierten Sohn, den Brauer

Louis Vogler,

in einem Alter von 28 Jahren, 9 Monaten, nach langen Leiden am 15 d. Mts., Mittags 11½ Uhr, von uns zu nehmen.

Mögen alle Eltern, die dasselbe Schicksal schon betroffen, auch Anteil an unserm Schmerz nehmen.

Gradow, den 15. März 1876

Vogler, Brennereiverwalter, nebst Frau und Sohn

Eine neue Auswahl echter abgestempelter

## Briefmarken

erhielten wir soeben und empfehlen wir solche für Sammler zu sehr billigen Preisen.

## Volger & Klein.

### Pappel-Stämme

kauft

Siegfried Basch,

Wall 10

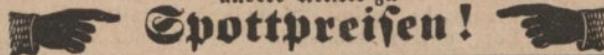
Eine Tasse von einem Wagen ist in der Dammstraße gefunden worden. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen. Gustinerstraße 34.

## Der große Ausverkauf

Richtstraße 56, im Gasthof zum „goldenen Lamm“, dauert nur noch bis Sonntag Abend, man eile also!

Spezialität Broche, Ohrringe, Colliers, Ringe, Uhrenketten, Kopfspannen, Armbänder, Medaillons, Kreuze von 10 Pf. an Manschetten und Kragen, Schlipse, Cravatten, Schürzen von 50 Pf. an Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Cigarren-Spitzen von 10 Pf. an — Patentierte

Wiener Gesundheits-Eß- und Tee-Löffel, 1/2 Dbd. 50 Pf. Echte Alsenide- und Britannia Löffel, Messer, Gabeln und Suppenschöpfer, Fächer, Operngläser, Brillen, Kämme, Tablettens und 1000 andere Artikel zu

Spottpreisen! 

## Mein Lager trockener Bretter und Bohlen, Latten, Kant- und Balken-Hölzer,

sowie

behobelster und gespundeter Fußbodenbretter nebst Schieneleisten,

halte bestens empfohlen

Siegfried Basch,

Wall No. 10

## Frühbeet-Fenster,

5 Fuß lang, 3 Fuß breit, gestrichen, verglast und beschlagen, sind stets vorrätig beim

Glasermeister Julius Voss,

Wollstraße No. 9

Sämtliche Waaren

לפָנָן

halte ich auch in diesem Jahre in guter Qualität vorrätig, und befindet sich das Verkaufs-Lokal Wollstraße 44, im Reichshallen-Restaurant, parterre, Eingang in der Queergasse

## Moritz Pincuss.

Eine frischmilchende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei der Wittwe Troschke in Heinrichsdorf

## 12000 Thaler

find auf sichere Hypothek zum 1. April d. J. entweder im Ganzen oder auch getheilt zu verleihen.

Adressen werden unter Chiffre M. N. 30 in der Expedition d. Bl. erbeten.

## 30 Mark Belohnung

Demjenigen, der uns den Thäter nachweist, der vor Kurzem in unseren Ställen Personen unserer Gäste die Schweise verschlungen hat.

Quilitz. Bengsch. Ostdorf. L. Hartstock. Friedländer. Alisch.

Der Eigentümer

## Ernst Zimmermann

in Groß-Rehne feiert mit seiner Ehefrau Julianne, geb. Rettig, am 27. d. Mts. seine silberne Hochzeit, und wünschen wir diesem Ehepaare zu ihrem Ehren-Tage daß dasselbe auch die

## goldene Hochzeit

im Kreise der Ihrigen gesund und munter erleben möge.

Sie leben Hoch! Hoch!

T. U. V.

## Bettin's Etablissement.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

## Letzte Abend - Unterhaltungen,

sowie Vorstellungen

indisch = egyptischer Finger = Zauberei.

Auftreten der beliebten Chansonette Fr. Anna Suhr, der englischen Chansonette Miss. Ellen, des beliebten Charakter-Komikers Herrn Grusius nebst Frau

Zur Aufführung kommt u. A.: Das Tischrücken.

Zum Schlus

Hirsch in der Tanzstunde, oder:

1, 2, 3, an der Bank vorbei.

Die Direction.

Landsberger

## Actien-Theater.

Sonntag den 19. März 1876

Zum zweiten Male

## Hirsch in der Tanzstunde.

Burleske Scene mit Gesang und Tanz, vorgetragen von Herrn Dessa

Hierauf

## Der Weltumsegler wider Willen.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von G. Rader. Musik von A. Canthal und verschiedenen Componisten

1. Bild Im Palast des Meergotts

2. Bild Die Arrestirung

3. Bild Ein ungebetener Guest

4. Bild Die tropische Laufe

5. Bild Die Favorit. Sultanin

6. Bild Ein moderner Robinson Crusoe

7. Bild Der Kaiser von China

8. Bild Im lieben Heimatland

\* Hypolit Gabriel Purzel-Hr. Dessa als Ludwig

Frl. Buchwalds Gäste

Im 5. Bilde „El Ole“, spanischer Nationaltanz in Pepita-Costüm, getanzt von Herrn Dessa

Im 7. Bilde „Grosser Einzug des Kaisers von China“ auf einem lebendigen Esel

Zwischen dem 3. und 4. Bilde findet des schwierigen Umbaus wegen einer längeren Pause statt da die ganze Bühne ein vollständig segelfertiges Schiff darstellt

Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr

Montag den 20. März 1876

## Benefiz für Fräulein Mathilde Buchwald.

Auf vielseitiges Verlangen

## Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 3 Akten nach dem Schauspiele gleichen Namens von Fr. Kind, bearbeitet von Carl Freiherrn von Braun

Musik von Conradin Kreuzer

Regie Herr Dessa

Genaue mit dem Scenarium übereinstimmende Textbücher sind an der Kasse für 25 Pf. zu haben

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen 15 Sgr 1. Parquet, Balkon u. 1 Rang 10 Sgr 2. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr

Billets-Verkäufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1. Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Liepmannssohn, am Markt), 1. Parquet und 1. Rang links (Herr Kaufmann Pottiger, Reichstraße), 2. Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung)

Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den Platz No. 11, eine Treppe, zu haben. Kassen-Öffnung 6½ Uhr Anfang 7½ Uhr

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Griseldis. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm. Die Jungfrau von Orleans. Trauerspiel in 5 Akten mit einem Vorspiel von Fr. Schiller Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven

## Prenzischer Hof.

Morgen Sonntag

## Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

## Tanzvergnügen.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Landsberg a. W., den 18. März 1876

## Pfessel's Haus in Colmar.

Vom Rektor Dr. Th. Bodin in Demmin

"Zu Straßburg auf der Schanz  
Da ging mein Trauern an!" —

Dieses herrlichen Volkslieds mußte ich unwillkürlich gedenken, als ich vor einer Reihe von Jahren zum ersten Male Straßburg, die wunderschöne Stadt, besuchte, nach der heimlichen Sehnen die Brust manches deutschen Mannes erfüllte!

Elsah und Lothringen, diese schönen malerischen Provinzen, sie schmücken wieder die stolze Krone Germanias, unvergleichliche Perlen des alten deutschen Reiches.

Der Traum ist zur Wirklichkeit geworden. Friedlich über die zerstörte Zwingburg des Erbfeindes hinaus, über die in chaotischen Trümmern liegende Stadt ragt himmelwärts der Thurm des prachtvollen Münsters, und fernher schauen ihn, das Sinnbild des Friedens und neuer Vereinigung, die Deutschen des dunklen Schwarzwalds wie des malerischen Wasgaus.

Waren drei Jahrhunderte Elsah und Lothringen von Deutschland nur äußerlich getrennt so zeigte sich die innere Entfernung gegen das eigentliche Vaterland doch erst in der letzten Zeit, die einen "Teutsch" hervorrief, der in schneidendem Kontrast zu seinem Namen mit den "Wälzchen" sympathisierte, von denen sich meist so viele wacke Elsässer fern hielten.

Das ganze vergangene Jahrhundert hindurch, speziell in den letzten Decennien desselben, entdeckten wir Zeugen dafür, wie das Dank unserm tapfern Volk in Waffen, wiedergewonnene Land den lebhaftesten Antheil am Kulturlieben des deutschen Volkes nahm.

Straßburgs Universität, deren akademische Lehrer ihren deutschen Kollegen voranleuchteten, lockte die Blüthe der deutschen Jugend in diese uns schöne entzerrte Stadt. Goethe und Herder, diese beiden Helden unserer Literatur, die später vereint in Weimar wirkten, lernten sich in Straßburg kennen und schätzen.

Der liebenswürdige Schwärmere Jung Stilling, dessen Goethe so gern gedenkt, studierte hier fast gleichzeitig, und die bedeutendsten jugendlich aufstrebenden Geister schaarten sich hier zusammen.

Unweit der alten Rheinstadt erlebte der Altmeister unsrer Literatur als jugendlicher Doktor Juris sein kostliches Idyll von Sessenheim, dem Friderike Brion, die liebenswürdige, oft betrauerte Pfarrerstochter, ihre Unsterblichkeit dankt.

Wandern wir von Straßburg nach Colmar, so finden wir dort noch die Stätte, wo der treffliche Dichter und Erzieher Gottlieb Konrad Pfessel lebte und wirkte.

Wer kennt nicht seine naive Dichtung "Gott grüßt Euch, Alter, schmeckt das Pfeischen?" Wen erfreut nicht der gefunde Humor seines "Zeus", der dem sich beim Spaziergang um die Wette zankenden Ochsen und Esel den drastischen Bescheid giebt, mit ihrer Weisheit sei es nichts, sie seien alle beide Narren?

Wer hatte nicht schon als Kind sich an Pfessels Schöpfungen ergötzt, der so ausmuthig zu fabulieren weiß wie der "Pudel und sein Sohn" uns lehren, die so ungleich in ihren Leistungen?

Pfessels Haus in Colmar war die Pflanzfläche deutschen Lebens und Geistes.

Mit den bedeutendsten Männern Deutschlands stand der vielseitige Mann in Verbindung, dem 1773 die Erlaubnis vom französischen Hofe zu Theil ward, unter dem Namen einer Kriegsschule eine akademische Erziehungsaanstalt für die protestantische Jugend in Colmar anzulegen, an welcher der Hofrathe Verse, dem Gothe in "Götz" ein schönes Monument gesetzt hat, sein treuer Mitarbeiter wurde.

Die Verdienste welche sich Pfessel als Vorsteher dieser Anstalt um die Bildung einer Anzahl junger Schweizer erwarb verschafften ihm die Aufnahme in die helvetische Gesellschaft und das Bürgerrecht in der Schweiz. Im Jahr 1788 wurde er Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste.

Als die französische Revolution die Aushebung seiner Bildungsanstalt herbeiführte, widmete er sich zunächst nur literarischen Arbeiten, bis er später im Jahre 1803 Präsident des protestantischen Consistoriums in Colmar wurde, wo er 1809 starb. Jung Stilling, Jacobi, Voß, Gotter, Pestalozzi zahlten zu seinen Freunden.

Sah er am Abend im Familien- und Freundeskreise, dann erfreute man sich gemeinsam an der Lecture hervorragender schönwissenschaftlicher Werke, und alle Gäste erkannten dankbar an, welche scharfsichtige und lehrreiche Urtheile der bereits im Jahre 1757 völlig Erblindete zu fällen wußte, dessen ebenso liebenswürdige als aufrüttende und geistvolle Gattung ihm, so viel es irgend möglich war, den Verlust des Gesichtes ersehnte.

Aus ganz Deutschland lehrten Freunde bei ihm ein, sein gästliches Haus war jedem geöffnet, der Sinn für Schönes, Erhabenes, Wahres, echt Deutsches mitbrachte.

Schon früh hatte Pfessel sich in kleinen poetischen Gattungen, im Lied, in der Fabel und in dem Epigramm versucht. Ein Theil dieser Jugendarbeiten ward ihm entwendet und ohne sein Wissen 1759 in einer Wochenschrift stückweise gedruckt. Dies veranlaßte den Dichter, seine poetischen Erzeugnisse selbst als "poetische Versuche" herauszugeben (in 3 Büchern, Frankfurt 1761, 8°), woraus er noch vielerlei, theils vereinzelt theils in Sammlungen drucken ließ, davon zunächst sein von Lessing in der Dramaturgie günstig beurtheiltes Schäferstück "Der Schatz".

Der früh verstorbene geniale Dichter und Novellist Hauff hat Pfessel's Verdienst vortrefflich in wenigen Worten gewürdiggt. "Viele seiner Fabeln und poetischen Erzählungen," sagt er, sind nicht selten mit großer Freiheit und immer mit Glück freuden, namentlich französischen Mustern nachgebildet, wohl noch mehrere gehören dem Dichter an. Die Stoffe sind meist den Erfahrungen des täglichen Lebens oder den öffentlichen Ereignissen entnommen. Besonders bot ihm die französische Revolution reiche Gelegenheit, sein schönes Talent zu üben und die Wechselseitigkeit der großen Zeitgeschichte in heiteren, launigen Bildern zu parodiren. Viele seiner Schöpfungen in diesem Fache sind den besten gleichartigen in allen Literaturen an die Seite zu setzen, und wenn auch gegenwärtig die geistige Strömung auf den Höhen der Gesellschaft eine andere Richtung genommen hat, so werden sie noch lange zahlreichen Standen und der Jugend großen Genuss gewähren."

Wir fügen hinzu daß Pfessel die anfanglich in den "poetischen Versuchen" zerstreuten Fabeln gesammelt und vermehrt unter dem Titel "Fabeln, der helvetischen Gesellschaft gewidmet", Basel 1783, erschienen ließ. Sie fanden ungemeinen Beifall und wurden 6 Jahre später mit vielen neuen bereichert in die aus 10 Theilen bestehende neue Ausgabe der "poetischen Versuche" aufgenommen. Viele sind nach französischen Mustern, namentlich nach den Fabeln Florians bearbeitet, ohne jedoch irgendwie den Vorgänger slavisch zu kopiren.

Vorzugswise sagen uns die vom Greise ausgearbeiteten Fabeln zu, weil sie uns die reiche Lebenserfahrung des geistig jugendlich gebliebenen Poeten in trefflicher, oft wahrhaft humoristischer Form zeigen.

Bald greift er furchtlos die Thorheiten und grauenhaften Verirrungen der ersten französischen Revolutionen an, bald wendet sich die scharfe Zunge seiner Kritik gegen die Oberflächlichkeit, Leichtfertigkeit, Ungrundlichkeit, Sittenlosigkeit des französischen Wesens.

Mit scharfer Satire, bitterer Lauge, drastischer Laune, heiterem Witze werden Verkehrtheiten in Staat, Kirche, Schule und Haus von ihm einer verdienten Bestrafung unterzogen.

Nichts Neues unter der Sonne! Schon zu Pfessels Zeits gab es lichtscheue Beloten, enragirte Knakauer, wie uns ein ergötzliches Impromptu des alten Poeten lehrt, das wir hier zum Schlusse folgen lassen.

### Der Küster und der Bauer.

Der Küster trug bei vollem Becher,  
Trotz einem Bacalaureus,  
Den Weltbau nach Kopernikus  
Im Krug den Bauern vor. Ein grauer Becher  
Schlug kirschend auf den Tisch. "Et Herr, was  
schwagt Ihr da?"  
Die Erde soll sich um die Sonne drehen?  
"Es' er die Schrift. Hieß nicht meist Josua  
In ihrem Lauf die Sonne still stehen?" —  
"Das ist's ja was ich sagen will,  
Seit zwey Tage steht sie still."  
Versetzte Doctor Kunz, den Pfarrer möchl' ich sehen,  
Der aus der Bibel je bewies  
Dass er sie wieder laufen ließ."

### Vermischtes.

— Ein ledernes Thema. Die gegenwärtig so anhaltend nasse Witterung erinnert auch Den, der lieber in höheren Sphären schwelt, in oft recht empfindlicher Weise daran, daß er noch auf dieser Erde wandelt und lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit seines Schuhwerks. Trauriger Anblick! Der graffstrende Schwindel hat sich auch da eingestreift. Vor allen Dingen liegt die Schuld an der Überstandungsunsäßigkeit unseres Schuhwerks gegen Nässe im Oberleder. Seit mehreren Jahren fabriciren Fabrikanten in Sachsen und am Rhein ein Kalbleder, welches unter dem Namen "Kid-Kalbleder" in den Handel kommt. Dieses Leder ist nur mit Salz und Alau gewissermaßen gepökelt, kann daher auf die Bezeichnung gerades Leder keinen Anspruch machen. Sobald es naß wird, lösen sich Salz und Alau wieder auf, und es tritt der Zustand des Rohleders ein. Ein solches Leder kann natürlich gegen Nässe nicht schützen, im Gegentheil zieht es die Nässe, des Salzgehaltes wegen, an und trocknet nicht wieder. Bei der Appretur wird dieses Leder, wie Wäsche, mit heißen Platzeisen geplättet um ihm (natürlich auf Kosten des Consumenten) ein schönes Aussehen zu geben. Wird dieses Leder gekocht, so löst es sich wie Leim auf, was bei mit Begeißelungen gegerbtem Leder nicht vorkommen kann. Obgleich nun gewissenhafte Schuhmacher dieses Leder-Surrogat gar nicht anwenden sollten, wird dasselbe dennoch fortwährend in bedeutenden Quantitäten fabrikt und zu Fußbekleidungen verarbeitet, zumal es ein schönes Aussehen und — im trockenen Zustande — Milde und Geschmeidigkeit besitzt. Aehnlich verhält es sich mit dem sogenannten Seehunds- und den meisten Arten von Lurzledern, die nur zu Salon-Stiefeln verwendet werden sollten. Nur eichen-gegerbtes Kalb oder Rindleder im Schuhzeuge kann vor nassen Füßen schützen, da dasselbe wasserfest ist. Man achte darauf!

— Ein Besucher Bremerhavens berichtet der „Kölner Ilt.“ unter 1 Mark Folgendes über die noch sichtbaren Spuren der Dynamit-Explosion vom 8. December. Die „Mosel“ befindet sich im Trocken-Dock zur Reparatur. Auf der einen Seite waren die schweren

eisernen Schiffswände etwa 15 Fuß vom Verdeck an abwärts vollständig eingedrückt worden, so daß das Schiff, wenn diese Verstärkung sich noch ein wenig weiter abschiebt erstreckt hätte, unfehlbar hätte sinken müssen. Die über Deck ausgehangenen Boote haben ebenfalls zum Theil ihre dem Explosions-Dreie zugewandte Seite eingebüßt. Das schwere Eisen-Blech ist gleich Pappdeckel zerknickt worden. Auch im Innern ist die Verstärkung eine so große, daß die bei den Lloyd-Dampfern bekanntlich so äußerst luxuriöse Ausstattung fast von Grund aus erneuert werden muß. Thomas' kleine Kabine fand sich fast noch ganz in dem Zustande, in welchem er sie verlassen, mit den Blutspuren auf der Erde. Die Holz-Wände im Innern des Schiffes sind durch die Gewalt des Luft-Drucks theils eingedrückt, theils verschoben worden. Von der Schiffsmannschaft hat eine nicht unerhebliche Anzahl schwere Verletzungen davongetragen. Manche sind seit jener Katastrophe taub. Andere, die sonst unverletzt blieben, haben innere Leiden davongetragen. Eigenthümlich ist es, daß Männer die Kleider am Leibe zerstört wurden, während sie selbst vollständig unversehrt blieben. Ein Kellner wurde durch seine eigene Uhr und Uhrkette verwundet. Viel weniger beschädigt als die „Mosel“ war der kleine Schlepp-Dampfer „Simson“, der schon seit geraumer Zeit wieder seine Dienste verrichtet. An der Unglücks-Stätte selbst ist nichts mehr von der Katastrophe zu sehen. Das durch die Explosion verursachte Loch ist längst wieder zugeworfen und überpflastert worden, auch die Trümmer des in der Nähe gestrandeten Hauses, dessen Einsturz die Explosion verursachte, sind hinweggeschafft worden. Das gleiche Koos des Einsturzes wäre zweitelloß dem nicht allzu massiv gebauten Leuchtturm befallen gewesen, wenn die Mosel nicht zufälliger Weise davor gelegen und die Gewalt des Luft-Drucks verhindert hätte. Im Hafen werden selbst jetzt noch bisweilen menschliche Körper-Theile und Kleider-Teile aufgefischt.

— Ein neuvermähltes Ehepaar machte vor einigen Tagen von Köln aus seine Brauereifahrt nach Frankfurt am Main. Auf der Rückfahrt stieg der junge Gemahnn an einer Nebenstation aus, um seinem Weibchen einige Frischungen zu kaufen. Allein der böse Zug setzte sich während seiner Abwesenheit wieder in Bewegung und trug die junge Frau auf den Flügeln des Dampfes davon. Diese aber, in treuer Liebe dem Manne ihres Herzens zugethan, stieg auf der nächsten Station aus, um dort den Gatten zu erwarten. Doch der im Glauben, die Gattin sei direct heimwärts gefahren, blieb an der Haltestelle im Waggon zurückgelehnt und fuhr, ohne die sehnsüchtig Ausschauende bemerk zu haben, weiter. Der Zug war unglücklicher Weise der letzte, und was noch unangenehmer war, der Gemahl führte die Gasse, so war die junge Frau genötigt die Nacht im Wartezaal zu verbringen und am anderen Morgen ihren Reisekoffer zu versetzen, um auf diese Weise das Geld zur Heimfahrt zu bekommen. Der junge Mann aber fand bei seiner Ankunft in Köln das Heim, welches er seiner Liebe geschaffen, leer, und durchwachte eine lange Nacht in Angst und Verzweiflung um das Schicksal seiner Gattin. Zur Warnung für künftige Brautfahrer sei der Fall hier mitgetheilt.

Das Flegel Casino Von den auf Scheffel's Jubiläum sich beziehenden ergötzlichen Episoden sei nur Eine in Kurze mitgetheilt. Von Trautenau in Böhmen erhielt der Dichter ein Telegramm, das unterzeichnet war „Das Casino der Flegel“ Scheffel dankte brieflich und meinte, er hätte schon verschiedene Flegel kennen gelernt, aber noch nie in seinem Leben so anständige. Darauf erhielt der Dichter die Aufklärung, es müsse ein Mißverständniß obwalten, denn das Casino bestehe aus den Groß Industriellen der böhmischen Leinwand-Industrie und nerne sich durchaus nicht Casino der Flegel. Der Vorstand des Casinos sei Dr. med. Flegel, der betreffende Telegraphen-Beamte habe wahrscheinlich gelesen. Das Casino der Flegel, statt „Das Casino, Dr. Flegel“ So kam Licht in die Sache — Von den zahlreichen, dem Jubilar gewidmeten Geschenken ist wohl besonders hervorzuheben eine meisterhaft ausgeführte Photographie der Kaiserin von Deutschland im Goldrahmen, von einem eigenhändigen Briefe der Geberin begleitet, und außerdem ein Telegramm des Großherzogs von Sachsen-Weimar ungemein herzlichen Inhalt.

Für die durch Hochwasser überschwemmten in Schönebeck sind „erne“ bei uns eingezahlt worden Kaufm. G. Hartung 6 M., C. & C. 3 M., Schröder sen. in Loppow 3 M., Schröder jun. in Loppow 1 Mark 50 Pf. Summa 490 M. 80 Pf.

Für die überschwemmten in Großem sind eingegangen F. B. 50 Pf. Summa 34 M. 50 Pf. Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit die Expedition des „Neumärkischen Wochenblattes“

## Bekanntmachung.

Das Namens-Verzeichniß der zu Beifigern des gewerblichen Schiedsgerichts vorgeschlagenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegt in unserm Bureau III vom 17 bis 24 d. Mts zur Einsicht aus.

Landsberg a. W., den 14. März 1876.

Der Magistrat

## Herzlichen Dank

für die allseitige und innige Theilnahme, welche mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesen worden ist.

F. Jammrath  
und Familie

## Ein großes starkes Arbeits-Pferd

ist zu verkaufen bei  
G. Richter, Wollstraße 3

1500 Thlr.

find entweder im Ganzen oder getheilt zu verleihen

Näheres bei  
Frau Paehold, Markt 6, zwei Tr.

3000, 2000, 1200, 1000, 700, 500, 300 und 200 Thlr. sind zu verleihen.

Bartel, Commissaire

Da der Hirsch und der Esel in dem gestrigen Benefizie eine ungemeine Zugkraft ausgeübt, so möchten wir Tel. Buchwald hiermit anrathen, in ihrem am Montag den 20. März stattfindenden Benefiz den Jäger im Nachlager (Herrn Wilke) auf einem Pferde anreiten zu lassen.

Mehrere Theaterbesucher.

Einige  
Modell-Tischler  
finden dauernde Beschäftigung bei  
C. F. Stoeckert & Comp.

Einen Lehrling sucht  
F. Rudolph,  
Heilgebüste, Brückenstraße 11

Einen Lehrling sucht  
A. Koschy, Buchbinder,  
Wilhelmstraße 1

Einen Lehrling kann eintreten bei  
W. Henke,  
Klempnerstr.

Zur Erlernung der Buchbinderei kann ein Lehrling eintreten bei

A. Horn, Priesterstraße

Ein Bursche, der Lust hat die Glaserie zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle

Theodor Jensee,  
Glasermeister, Brückenstraße 4

Zwei Burlichen sucht

Sahne

Ziegel- u. Schieferdeckermeister, Bollwerk 7

Ein Lehrling kann bei mir eintreten

August Möglin, Böttchermeister

In meiner Conditorei kann sogleich oder auch zu Ostern ein Lehrling placirt werden

F. Schöneberg,

Brückenstraße 5

Ein Lehrling kann eintreten bei

Heinr. Jensee,

Glasermeister, Poststraße 7

Zwei Lehrlinge

für Comtoir und Lager werden gesucht

R. Schroeter.

Einen Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen sucht zum 1. April d. J.

Carl Boas,

Userstraße No. 2

Junge Leute, welche Lust haben, die Muster zu erlernen, können bei mir jetzt oder zu Ostern d. J. unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten

Otto Druschky,

Stadtmetzger in Berlinchen

In meiner Spiegel- und Goldleisten-Fabrik können zwei junge Leute als Lehrlinge placirt werden

E. Drossel, Vergolder,

Wollstraße

Lehrlingsstelle offen bei Gustav Heine.

Ein Lehrling

wird für ein Tuch-Geschäft nach außerhalb verlangt

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger, kräftiger Landwirt, gut empfohlen, der zum 1. April er ausgelernt, sucht auf einem größeren Gute als zweiter Beamter Stellung

Adressen beliebe man an die Exped. d. Bl. unter G. W. 21 zu richten

Ein junger

Decouom,

der zum 2. April d. J. seine Lehrzeit beendet, sucht als zweiter Inspector Stellung

Nähtere Auskunft zu erfragen in der Expedition dieses Blattes

Drei Paar tüchtige

Schnitter

werden noch per bald unter günstigen Bedingungen gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein ordentlicher Knecht findet entweder sogleich oder zum 2. April d. J. einen Dienst auf der Rathsziegelei.

Ein ordentlicher Pferdeknecht und ein Junge bei den Reitpferden finden entweder gleich oder 1. April d. J. einen Dienst bei

Welle in Ratzdorf.

Für mein Getreide- und Sämereien-Geschäft suche einen Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen. Eintritt kann sofort erfolgen

Moritz Herrmann jun.,  
Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

Einen Lehrling unter günstigen Bedingungen sucht Franz Schulz,  
Lischleinstr. Wollstr. 54

Friedrichstadt 71.

Eine geräumige Parterre-Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Augerstraße No. 21b  
findet noch einige Wohnungen nebst Zubehör sofort zu vermieten und Johanni er zu beziehen

Umzugs halber

ist eine Wohnung vom 1. April bis 30. Juni d. J. zu vermieten

Dammstraße 17

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Dammstraße 24

Eine Wohnung für 40 Thlr und eine

Viertel-Scheune sind von Johanni d. J. ab zu vermieten Bergstraße 21

Eine geräumige Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen

Güstriner Straße No. 50, parterre links

Dasselbe wird eine kleine Wohnung sofort zu mieten gesucht

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Kammer und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Wall No. 5.

Eine Wohnung, im neuen Hause zwei Treppen, bestehend aus 3 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Friedebergerstraße 17

Baderstraße 10 ist die Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet Küche und allem Zubehör zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Versehung halber ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, Johanni er zu beziehen

Schiezgraben 2.

Dasselbe sind auch eine kleine Wohnung und 2 Kellerwohnungen zu vermieten

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen

Theaterstraße 20.

Eine kleine Hofwohnung, zum 1. Juli d. J. beziehbar, ist zu vermieten

Güstriner Straße 31

Eine complete Wohnung von 5 Zimmern, am 1. Juli beziehbar, ist zu vermieten im neuen Hause

Bachowerstraße 31a

Ein großes möbliertes Zimmer ist zu vermieten und sofort oder zum 1. April d. J. zu beziehen

Bachowerstraße 3, eine Tr.

Eine möblierte Wohnung von 2 Stuben ist sogleich zu vermieten

Güstriner Straße 7

Das vom Lehrer Herrn Hille bewohnte möblierte Parterre-Zimmer Louisenstr. 30 ist mit auch ohne Bekleidung zu vermieten und zum 1. April zu beziehen

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet ist Versehung halber zum 1. April d. J. zu vermieten

Frau Dörfling,

Güstriner Straße 70, eine Treppe

Auszumietende Soldaten können zum 1. April d. J. untergebracht werden bei

Händel, Louisenstraße 25

**Bleie empfiehlt billigst A. Höhne.**